

Pränumeration
 mit Freigabe Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
 monatlich 20 kr., halbjährig
 36 kr., vierteljährig 12 kr., ein-
 monatlich 2 kr. 50 kr., mit
 separater Versendung des
 Abendblattes vierteljährig
 12 kr., mehr. — Für Budapest
 ins Haus gesandt: ganzjäh-
 rig 18 kr., halbjährig 9 kr.,
 vierteljährig 4 kr. 50 kr.,
 einmonatlich 1 kr. 50 kr.,
 einmonatlich 1 kr. 50 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Das pränumeriert
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter: In
 Budapest im Bureau des
 „Ungarischen Lloyd“
 „Károlyi-gasse Nr. 14“
 wo auch die Inserate auf-
 genommen werden
 Ausserdem übernahm in-
 serate: Unser Spezialagent
MAX Leopold in Pest
 S. A. Weisz Generalagent-
 schaft Wien, Kaiser-
 Josefstrasse 37; Johannes
 Neuberger Hamburg; A. Opp-
 mann Wien; S. L. Gode & Co
 Frankfurt a. M.; R. Weiss
 Wien, Berlin, München, Nürn-
 berg, Bremen; Hanssenstein
 & Vogler Pest, Wien, Ham-
 burg, Berlin, Leipzig, Frankfurt
 a. M., Basel, Zürich; Havas
 Laite Baller & Co. Paris.

Redaktionsbureau:
 Károlyi-gasse 14.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokale.)

Nr. 167.

Budapest, Samstag, 24 Juli.

1875.

Die bayerischen Landtagswahlen.

B u d a p e s t , 23. Juli.

In den letzten Tagen war die öffentliche Meinung in Deutschland mit gespanntester Aufmerksamkeit auf den „größten deutschen Mittelstaat“, auf Bayern, gerichtet. Es fanden daselbst nämlich die Wahlen für den Landtag statt und je nach dem Ergebnisse dieser Wahlen war nicht nur die in der Politik Bayerns für die nächste Zukunft vorgezeichnet, sondern es mußte das Wahlergebnis unfraglich auch auf Bayerns Haltung dem deutschen Reiche gegenüber wesentlichen Einfluß ausüben.

Nun existiren aber in Bayern namentlich zwei hervorrangende politische Parteien, die einander mit der größten Schroffheit und Heftigkeit bekämpfen und insbesondere seit dem Jahre 1870 in zunehmender Erbitterung um die politische Herrschaft und Führung ringen. Die eine dieser Parteien ist die „liberale“ oder „reichsfreundliche“, die andere die „bayerisch-patriotische“, wie sie sich selber nennt, oder die „ultramontane“, wie sie von ihren Gegnern genannt wird.

Die letztere Partei war bei Eröffnung des letzten Landtages in der Majorität; denn sie besaß 83 Stimmen gegen 71 Liberale. Dieses Uebergewicht der „Patrioten“ machte sich denn auch in allen jenen Fragen geltend, wo eine Frage der Freiheit oder der einheitlichen Konsolidierung des deutschen Reiches zur Verhandlung kam. Dieses Verhältnis zwischen „Liberale“ und „Patrioten“ trägt aber auch die Schuld, daß dieser letzte bayerische Landtag in Bezug auf Reformgesetze zu den sterilsten, den unfruchtbarsten Legislativen gehörte. Die „patriotische“ Majorität hoffte nun gelegentlich der Neuwahlen ihre Stärke erheblich zu vermehren. Aussicht hierzu boten die letzten Wahlen für den deutschen Reichstag; denn diese ergaben 16 „reichsfreundliche“ und 32 „patriotische“ Abgeordnete. Dasselbe Verhältnis, also eine Zweidrittel-Majorität, erwarteten die „Patrioten“ nun auch diesmal. Die Erfüllung dieser Erwartung hätte sie in den Stand gesetzt, das verhasste Ministerium, das bisher treu zum Reiche hält, zu stürzen und den König zu zwingen, daß er eine partikularistische Politik einschläge, die Bayern allerdings nicht bloß mit seinen nationalen Verpflichtungen in Widerstreit brächte, sondern auch für

die innere Lage Bayerns von unberechenbar gefährlichen Folgen sein müßte. Denn hinter dem Deckmantel der „bayerischen Patrioten“ stecken eigentlich größtentheils doch nur die Leiter, Werkzeuge und Anhänger des römischen Ultramontanismus.

Die „Patrioten“ wußten gar wohl, was ein solcher Sieg für sie bedeuten würde und sie entwickelten eine bewundernswürdige rührige Agitation, wobei in erster Reihe zu erwägen ist, daß die Bischöfe in eigener Person als die Hauptführer auftraten. In amtlichen Hirtenbriefen wirkten sie für die Tendenzen der „Patrioten“ und die Kanzel ward in diesen Tagen zur politischen Parteitribüne. Wir haben seinerzeit unsere Leser von dieser Art des geistlichen Korreksthum eingehend unterrichtet. Es kann in keinem Falle gebilligt werden, wenn die Männer der Kirche ihre Stellung und ihren Einfluß, den sie auf das Volk zur religiös-moralischen Veredelung ausüben sollen, zu politischen Parteizwecken mißbrauchen.

Bedenkt man diese riesigen Anstrengungen der „Patrioten“, so ist das Ergebnis der Urwahlen um so höher anzuschlagen. Denn nach den neuesten Feststellungen haben die reichsfreundlichen Liberalen nicht weniger als 26 Wahlkreise von den „Patrioten“ erobert und ergibt sich als wahrscheinlichste Zusammensetzung des künftigen Landtages, daß derselbe aus 79 „Patrioten“ und 77 „Liberale“ bestehen werde.

Es liegt auf der Hand, daß eine Majorität von bloß 26 i Stimmen keiner Partei eine besondere Aktionsfähigkeit verleihen kann. Das Schicksal ihrer Herrschaft ist dabei durch den geringsten äußerlichen Zufall bedingt. Ein einziger Erkrankungsfall stellt sie dem Gegner gleich; nachdem im Landtage selbst die faktische Majorität nach Abschlag des Präsidenten sogar nur eine einzige Stimme betragen wird. Ein solcher „Sieg“ kam den „Patrioten“ ebenso unverhofft als unerwünscht. Statt der erwarteten Zweidrittelmajorität sehen sie sich eigentlich trotz ihrer „zwei-Mann hohen“ Majorität thatsächlich dennoch geschlagen.

Diese Niederlage der bayerischen „Patrioten“ empfängt aber noch eine besondere Bedeutung durch den Umstand, daß es eigentlich bloß das von dem Klerus nahezu unbeschränkt geleitete Landvolk, namentlich in Oberbayern, ist, das den „Patrioten“ zu dieser winzigen Majorität verholfen; sämtliche größere Städte des Landes (Lamberg ausgenommen), die Hauptstadt München voran, stimmte zu Gunsten der Liberalen. Das

bedeutet einen Sieg der Intelligenz, des politisch reifen Bürgerthums, das heute wie vor fünf Jahren neben seiner Anhänglichkeit für die bayerische Heimat doch auch die Fahne der Reichstreue hochhält und damit die Bestrebungen einer reichsfeindlichen Partei zum Mindesten lahmgelegt hat.

Denn man täusche sich nicht; der Mantel des bayerischen Patriotismus ist nur Maske, welche einerseits ultramontane, andererseits reaktionär-partikularistische Tendenzen verdecken soll. Wer dürfte es tabeln, wenn das bayerische Volk mit Liebe und Hingebung an seinem Könige und an seinem Lande und dessen berechtigten Eigenthümlichkeiten hängt? Wer könnte es verwerflich finden, wenn Bayern auf seine Geschichte stolz ist; wenn es seine besonderen Institutionen schätzt und behalten will? Ein solches Gefühl der Pietät, der Treue und des gerechtfertigten Selbstbewußtseins ist ganz am Platze und wir sind wahrlich die Letzten, welche dasselbe abweisen. Denn wie einerseits der ungemäße Föderalismus Deutsch-land zur politischen Ohnmacht verurtheilt hat, so wäre andererseits eine mechanisch straffe Zentralisirung, eine kasernenmäßige Einerleiheit das Grab jeder gesunden, natürlichen Entwicklung.

Zwischen diesen beiden Extremen liegt aber der rechte Mittelweg. Bayerns Selbstständigkeit und seine Zugehörigkeit zum Reiche sind keineswegs einander ausschließende Dinge. Bayerns junger, doch geistvoller König hatte das mit richtigem Blicke erkannt, als er die Initiative zur Wiederherstellung der politischen Einigung Deutschlands unter einem gemeinsamen Oberhaupt ergriff. Deutschlands Weltstellung gelangte erst dadurch zu ihrer naturgemäßen Geltung, und dadurch gewann auch die Bedeutung jedes einzelnen Gliedes dieses wiedererstandenen deutschen Reiches. Die vormalige „volle“ Souveränität hat die Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands zum Gespötte der Völker gemacht; die heutige Einigung im deutschen Reiche vermehrte das Ansehen jedes Einzelnen, der diesem Reiche angehört. Welcher Politiker von Ernst und Aufrichtigkeit wollte verkennen, daß hiermit jedem Gliede auch besondere Vortheile in materieller Beziehung zufließen?

Die reichstreuen Liberalen Bayerns haben also durch ihre Haltung keineswegs bloß dem deutschen Reiche einen Dienst geleistet, sondern sich auch um ihr spezielles Vaterland verdient gemacht. Leider kann hier ihre Wirksamkeit bislang nur eine negative, eine abwehrende oder verhindernde sein. Sie sind in der Initiative durch den

Die amerikanische Presse.

Aus New York.

Bei dem Betrieb der hiesigen Zeitungen ist besonders ins Auge zu fassen, daß im Publikum ein ganz bedeutend größeres und allgemeineres Interesse vorherrscht, die Zeitungen zu lesen, als dies in Deutschland, ja sogar in England der Fall ist. In den großen Städten ist es Sitte, daß die Anhänger der einen Parteilichung nicht allein das Blatt täglich lesen, welches ihrer politischen Meinung huldigt, sondern auch die Ansichten der Gegenpartei möglichst oft lesen und hören. Weiter enthalten die großen amerikanischen Blätter so viel nichtpolitischen Stoff, namentlich Abhandlungen über wissenschaftliche, landwirtschaftliche und soziale Verhältnisse, daß bei einer großen Anzahl von Lesern die politische Färbung eines Blattes fast zur Nebensache wird, wenn dasselbe nur alle übrigen, mit dem Landeswohl zusammenhängenden Verhältnisse berührt und möglichst erschöpfend behandelt. — So entstand hier ein Zweig der Tagespresse, der in Deutschland erst in den Anfängen bekannt ist: die halbwochentliche und wöchentliche Ausgabe der Tagesblätter, wie solche alle großen hiesigen Zeitungen, auch die deutschen, veranstalten. Diese halbwochentlichen und wöchentlichen Ausgaben haben aber hauptsächlich auf dem Lande, nicht in den Städten, wo sie erscheinen, und im Auslande ihre Abnehmer, und dadurch wird der Leserkreis dieser Wochenausgaben ein von den Abonnenten der Tagesausgabe derselben Zeitung grundverschiedener.

Die halbwochentliche und wöchentliche New-York-Tribüne z. B. ist dem Farmer der ganzen Vereinigten Staaten von großem Werth, denn sie enthält werthvolle Artikel, von Autoritäten geschrieben, über: Acker-, Feld-, Obst- und Weinbau, über Viehzucht und Forstkultur und alle anderen in das Farmergebiet einschlagenden Interessen. Dieses Fach allein erhält in diesen Zeitungsausgaben jedesmal 6 bis 12 enggedruckte Spalten angewiesen. Der Text aber ist häufig durch Zeichnungen erläutert,

die Maschinen, Gebäude, neue Pflanzsysteme u. s. w. bildlich darstellen. Außerdem behandeln diese Blätter, neben der Zusammenfassung der politischen Ereignisse des In- und Auslandes, bald dieses, bald jenes Gebiet der Wissenschaften. So z. B. sind seit Januar d. J. in der „Weekly Tribune“ schon dreimal spaltenlange Artikel über den Venus-Durchgang erschienen, in welchem derselbe ausführlich wissenschaftlich, mit Zeichnungen illustriert, beschrieben ist. Die Zeitungs-Redaktion würde solchen trockenen, wissenschaftlichen Abhandlungen sicherlich nicht jовiel ihres kostbaren Raumes widmen, wenn sie nicht einem allgemeinen Bedürfnis der Leser damit entgegen zu kommen glaubte. Die meisten Leser der wöchentlichen „Tribüne“ sind aber, wie oben erwähnt, Farmer, Bauern!

Von den Millionen Menschen, die hier in New-York leben, theilt sich das zeitungslisende Publikum in die acht großen täglich erscheinenden Blätter. Die meisten Exemplare lesen „Herald“, „Sun“, „Tribüne“, „Times“ und „Staatszeitung“ ab. Die ersteren beiden haben eine tägliche Auflage von über 100.000, während die „Staatszeitung“ eine solche von etwa 20.000 hat. Die Blätter anderer Städte haben eine der Bevölkerungszahl angemessene Verbreitung. Hier lesen die Frauen, besonders die Amerikanerinnen, fast mit demselben Eifer Zeitungen, wie die Männer, und nicht selten hält sich die Frau das der politischen Ansicht des Mannes entgegengesetzte Blatt. Allgemein ist das Bedürfnis, so früh des Morgens wie nur möglich die Zeitung zu lesen. Die Morgenzeitung ist eine ebenso unumgängliche Nothwendigkeit des amerikanischen Frühstücks, wie Kaffee oder Brod.

Die Zeitungen kommen im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 6 Uhr „auf die Straße“ und werden nicht nur in alle Häuser der Leser durch stinke Zungen gebracht, sondern auf jeden Frühzug, der die Stadt verläßt, fliegen Massen der Morgenblätter in die Landbezirke hinaus, so daß nach wenigen Stunden hier der Bauer und Bürger kleiner Städte, der 60 bis 100 englische Meilen von der größeren Stadt entfernt wohnt,

die Zeitung der Hauptstadt lesen kann. Die in englischer Sprache erscheinenden Blätter werden durch meistens ganz junge Knaben verkauft. Lange vor 5 Uhr Morgens sammeln sich diese in dichter Schaar vor den palastähnlichen Zeitungs-Expeditions-Gebäuden, um ihren Waarenvorrath gegen baare Bezahlung in Empfang zu nehmen. Diese Jungen fangen mit einem kleinen Kapitale an, mit einem halben, einem ganzen Dollar, auf eigene Rechnung Blätter zu kaufen, um mit dem Gewinne der verkauften mehr und mehr Geld ins Geschäft stecken zu können. Sie erhalten die großen Zeitungen, die meistens für 5 Cts. die Nummer verkauft werden, für 3 Cts. geliefert und arbeiten dann, wie die Bienen, bei Sonnenschein und Regen, bei tropischer Hitze und arktischer Kälte, ihre Waare schnell anzubringen, um, wenn die Morgenstunden nicht schon zu weit vorgeschritten, sich aufs Neue mit „Stock of trade“ zu versehen. Schon in den frühesten Morgenstunden, wenn der spät nach Hause Gekommene sich noch gerne einmal zu weiterem Schlafe im Bette wenden möchte, wird er gestört durch die hellen, schrillen Kinderstimmen, die met lang gezogenem Rufe ihre „Morning Papers“ anpreisen, die unermülich von Straße zu Straße, von Haus zu Haus ihren Ruf von Neuem erschallen lassen. Kein Pferdebahnwagen fährt ihnen zu rasch, sie springen behende darauf, durchgehen denselben und verkaufen ihre News, wie ein beliebter Bäcker seine frischesten Semmeln. Kaum aber ist der Eine behende herabgehüpft, um den nächsten aufwärts fahrenden Car zu besteigen, so klettert auch schon ein zweiter kleiner Intelligenz-Verbreiter heran, der auch von seiner Waare Eiliges absetzt, denn er handelt in einem Artikel ganz anderer politischer Farbe wie sein Vorgänger. Wie emsig die kleinen Knaben sind, erhellt daraus, daß fast ausschließlich durch sie bis 10 Uhr Früh die Hunderttausende der Leser der Morgenblätter versorgt sind.

Was am Morgen gelesen wurde, ist hier zu Mittag aber schon alt. Am Nachmittag verlangt der Amerikaner wieder Neuigkeiten, über Politik, Handel, Gewerbe, Börse u. s. zu lesen und so gibt es in allen großen

Gegner gehemmt, der freilich seine Pläne ebenfalls durchkreuzt sieht. Und so wird denn durch dieses Gleichgewicht der beiden Parteien auch der künftige bayerische Landtag in Bezug auf seine reformatorische Leistungsfähigkeit ziemlich unthätig bleiben müssen.

Morgen, d. i. Samstag, den 24. d. M. finden die eigentlichen Deputirtenwahlen selbst statt; ihr Ergebnis ist in den Resultaten der Urwahlen deutlich vorgezeichnet und werden dieselben zu unseren obigen Ausführungen nur neue Bestätigungen liefern.

Budapest, 23. Juli. Wie man dem „P. M.“ aus Pest schreibt, wird Ihre Majestät die Königin am 29. d. Nachmittags die Reise nach Saffetot antreten.

Budapest, 23. Juli. Mit Bezug auf die auch von uns registrierte Mitteilung des „R. N.“, daß der Minister des Innern, der heute Freitag in die Hauptstadt zurückgekehrt ist, bereits die Abfassung der Thronrede in Angriff genommen, und daß der Ministerpräsident Baron Wendheim seine Absicht erklärt hat, im September vom Ministerpräsidenten zurückzutreten.

Wir haben dem Dementi der neuen Offizien hinzuzufügen, daß Baron Wendheim ausschließlich der jüngsten Kabinettsbildung gar nicht ein Portefeuille, sondern den Vorsitz im Ministerrathe übernommen hat.

Budapest, 23. Juli. (Die Reichstagswahl.) Im Szirma-Wahlbezirk des Vorjahres Komitats wurde der „Unabhängige“ Graf Kissely gegen

den „Liberalen“ Samuel Cizeky mit einer Majorität von 174 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

England und die rumänischen Handelsverträge.

Die Worte hat bekanntlich, wenn auch mit schwerem Herzen, dem Abflusse des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Rumänien zugestimmt und selbst die anfänglich von ihr gestellte Bedingung, daß von Bukarest aus zuerst die Einwilligung für den Abschluß in Konstantinopel nachgesucht werden soll, auf Andringen Oesterreichs, Deutschlands und Russlands zurückgegeben.

Die Aktenstücke beginnen mit einer Unterredung des englischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten mit dem Grafen Derby an Sir A. Buchanan in Wien.

Da die von Sr. Excellenz angeführten Argumente dieselben sind, welche bereits in der Depesche des Grafen Andrassy enthalten sind, die er mit neuem Vorlesen und von welchen der beigeschlossene Auszug gemacht worden, so brauchen wir dieselben nicht zu wiederholen.

Ihrem Majestät Regierung, sagte ich, würde sich nicht daran betheiligen, der Worte die Nothwendigkeit dringlich nachzulegen, den Balkanstaaten diese neuen Rechte zugestehen, Rechte, welche durch die bestehenden Verträge weder sanktionirt, noch auch nur vorgesehen erscheinen und auf deren Forderung man in Konstantinopel höchst wahrscheinlich nicht mit günstigem Auge blicken werde.

Beilage zu Nr. 1. Auszug aus einer Depesche des Grafen Andrassy an den Grafen Bunsen, betreffend die kommerziellen Beziehungen der Donaufürstenthümer zu fremden Ländern.

Der österreichisch-ungarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten drückt in einer aus Wien vom 14. Juni 1874 datirten Depesche dem Grafen Bunsen den Wunsch aus, die Absichten von Ihrer Majestät Regierung über eine mit den kommerziellen Beziehungen Oesterreichs Ungarns und der Fürstenthümer an seinen südöstlichen Grenzen zusammenhängende Frage kennen zu lernen.

Der zwischen Oesterreich und der Türkei im Jahre 1862 abgeschlossene Handelsvertrag hat niemals Anwendung auf Serbien oder Rumänien gefunden, weil dieselben, obgleich politisch einem integrierenden Bestandtheil des osmanischen Reichs bildend, doch völkermäßig eine unabhängige Existenz in Allem genießen, was sich auf die innere Verwaltung und insbesondere auf Handels-Angelegenheiten bezieht.

Sr. Excellenz geht zur Bemerkung über, daß diese Unabhängigkeit, zusammengehalten mit dem Nichtvorhandensein irgendwelcher vertragsmäßiger Engagements mit Oesterreich, den Fürstenthümern die Freiheit lasse, ihre Ein- und Ausfuhrverhältnisse nach Belieben zu reguliren.

Graf Andrassy lenkt dann die Aufmerksamkeit auf die Frage, ob die unter der Souveränität des Sultans stehenden Staaten ein Recht haben, in Handelsverträgen direkte Verträge mit fremden Mächten abzuschließen.

Mit Bezug auf Serbien lautet Artikel XXVIII. des Vertrages vom 30. März 1856 folgendermaßen: „Das in Rede stehende Fürstenthum behält seine unabhängige und nationale Selbstbestimmung sowohl als vollständige Freiheit in Sachen der Religion, der Gesetzgebung, des Handels und der Schifffahrt“; und durch Artikel XXIII gewährt die Hohe Pforte dieselben Privilegien den Fürstenthümern Moldau und Wallachei.

Obige Bestimmungen, bemerkt Graf Andrassy, machen keinen Unterschied zwischen innerem und auswärtigem Handel, und jede solche Unterscheidung würde, ökonomisch gesprochen, in Wahrheit eine Schutzwand sein, da der letztere bloß eine Manifestation des ersten ist.

Seine Excellenz sieht sich jedoch genöthigt, zuzugestehen, daß der im Jahre 1866 vom Fürsten Karl von Rumänien entgegengenommene Investitur-Ferman einige Zweifel über diese Frage aufzuwerfen läßt, denn der Fürst verpflichtet sich, den Grundsatz zu achten, daß kein Vertrag noch eine Konvention durch ihn mit fremden Mächten abgeschlossen werden kann, sondern daß die Hohe Pforte betreffs der Bestimmungen irgend eines Vertrages oder einer Konvention, welche auf die Besetzung oder Ver-

Städten der Union mehrere erscheinende Abendzeitungen, die in 2-4 Ausgaben zwischen 1-5 Uhr verkauft werden. In diesen wird dem heimkehrenden Kaufmann und Gewerbetreibenden berichtet über die neuesten politischen Begebenheiten, über die Fluktuationen des Handels zu Hause und in der Ferne, über die Anlandt und Abfahrt von Schiffen im Hafen der Heimat, und des fernsten Erdtheils.

Ueber den schnellen Witz, die Schlagfertigkeit dieser Jungen habe ich unter Anderem zwei Beispiele erlebt, die so charakteristisch sind, daß ich sie den Lesern der Grenzboten glauben mittheilen zu dürfen. Als im Herbst 1864 der Rebellionskrieg im Süden noch blutig wüthete, stand ein höherer Offizier der S. St.-Armee auf den Stufen des Astor House am Broadway in Newyork und sah in Gedanken vertieft in den dämmernden Abendhimmel hinaus.

Der Offizier kam die Stufen des Hotels herab, und indem er dem Kleinen seine 5 Cts. für ein Blatt gab, fragte er: „Nun, mein Junge, wo soll denn die Schlacht gewesen sein?“ — „Sie können natürlich nicht wissen“, war die rasche Erwiderung, „wenn Sie hier im Astor House sind, statt vor der Front, wo Sie hineingehen!“ Eine Schlacht war überhaupt nicht geschlagen worden. — Ein andermal hatte Herr Horace Greeley, der Gründer und Redakteur der N. Y. Tribune und spätere Präsidentschafts-Kandidat, in Kingston (N. Y.) eine Rede gehalten, bei Gelegenheit einer Staatswahl-Kampagne.

der selben Gegend den folgenden Morgen nach Newyork. Der Zufall wollte es, daß nicht nur Greeley denselben Zug, wie ich benutzte, sondern ich kam in denselben Wagen mit ihm, gerade hinter den alten originellen Mann zu sitzen, den jedes Kind an seinem stereotyp grauen Rock, seinem hellgrauen Hut und seinen sonstigen Einzelheiten kannte. In Poughkeepsie am Hudson war die erste Gelegenheit gegeben, Morgenzeitungen zu erlangen. Als wir hielten, stürzte sofort ein Zeitungsjunge in unsern Car, musterte rasch die Reisenden und verweilte einen Moment länger bei Prüfung meines Vormannes, dann rief er mit gellender Stimme: „Große Rede Horace Greeley's in Kingston! Uegehore Rede!“ — Greeley winkte. Der Junge kam langsam durch den vollen Wagen heran, rechts und links Zeitungen verkaufend. Endlich wurde auch Herr Greeley bedacht, — dann verschwand der Junge schleunigst. Greeley durchflog sein Blatt, zuerst die erste Seite, wo die Depeschen stehen, dann die zweite, dritte, vierte, — er suchte jedenfalls den Bericht seiner „ungeheuren“ Rede! Auf einmal stöhnte der Alte vernehmlich: „Der verdammte Junge hat mir eine gestrige Zeitung aufgehängt!“ — Wir alle anderen hatten die heutige. Zu was es mitunter solche kleine Zeitungs-Verkäufer bringen können, beweist gerade derselbe Horace Greeley, der früher selbst ein solcher kleiner armer Zeitungs-Junge war, sich mit dem sauren Verdienst seines Fleißes selbst bildete, und der Begründer wurde des Blattes, das seit Jahren, wenn nicht als reichstes und größtes Blatt, doch als das bedeutendste, anständigste und beste Tagesblatt in Amerika bekannt wurde.

Auch für die Bildung dieser Zeitungsjungen ist in jeder großen Stadt durch besondere Tages- und Abend-schulen, die News-Boy's Schools, gesorgt. Den Waisenknaben, welche sich dieses Geschäft zum Erwerb aus-erlesen, sind ebenfalls besondere Heimathstätten, die News-Boy's Homes, geschaffen, in welchen sie neben einer Wohnstätte und Pflege, auch Schulunterricht und ärztliche Hilfe finden. — Nicht immer sind es aber nur arme Knaben, die diesem Verdienst nachgehen. Als

ich letzten Winter in einer Car Chicago's fuhr, sprang ein nett angezogener Junge mit Zeitungen heran und bot sie an. Auf einmal redete er einen neben ihm sitzenden bekannten geizigen aber wohlhabenden Kaufmann mit dem Gruß „Holla Pa!“ an. — Es war der Sohn des Kaufmanns und verdiente sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege sein Taschengeld.

Das Verlangen des Publikums nach dem Neuesten bringt es mit sich, daß die hiesigen Zeitungen, auch die besseren, oft in Sensation machen. Der Stoff dazu geht selten aus, und darf bei den gewissenlos redigirten Blättern nie ausgehen. Jeder Unglücksfall auf Eisenbahnen oder Gewässern, jede Standalgesichte in der höheren Gesellschaft, den Birkeln der „oberen Zehntausend“, jede Kriminal-Prozessverhandlung und Hinrichtung wird mit einer Ausführlichkeit behandelt, als ob an jedem Wort das Wohl und Wehe des Staates hinge. Diese ausführlichen, Niemanden schonenden Berichte, wie sie dann wieder und wieder gedruckt in allen Blättern erscheinen, lassen leicht den irrigen Glauben aufkommen, als wären hier solche Störungen der öffentlichen Sicherheit und des friedlichen, ruhigen Lebens ebenso Tagesbedürfnis und Allgewöhnliches, wie die Zeitungen selbst, welche sie veröffentlichen. Man macht hier leicht, um die Zeitung zu füllen, aus einer Würde einen Elephanthen, und in der Fremde, wo die Verhältnisse nicht richtig verstanden werden, lebt dann eben nur der Elephant fort.

Daß diese Richtung der Tagespresse einen demokratisirenden Einfluß ausübt, besonders auf die unreife Jugend, ist nicht zu leugnen, wie gute Folgen im einzelnen Fall sie auch haben mag. — Es sind auch ganz bestimmte Blätter und Blättchen, welche dieser Sensationsmanie besonders huldigen; diese werden auch hier von den besseren Bürgern als Schandblätter bezeichnet und verabscheut. Es sind schon zu öfteren Malen statistische Berichte veröffentlicht worden, welche ein interessantes Licht werfen auf die Zahlen derer, den Charakter derer, die diese Literatur besonders protegiren.

fürgen der Fürstenthümer in Handelsfachen Einfluss nehmen könnten, dieselben betragen würde. Der Herrmann sagt hinzu, dass Abmachungen von lokalem Interesse mit den Grenzländern, welche nicht die Form amtlicher Verträge und keinen politischen Charakter haben, durch irgend welche beschränkende Bestimmungen nicht berührt werden.

Graf Andrásch kann es nicht unternehmen, sich über die Frage zu äußern, ob die kommerziellen Beziehungen der Fürstenthümer unter den Vorzeichen der vorangeführten Bestimmungen gebracht werden können; er kann nur darauf hinweisen, dass die Rechtsfrage, welche durch Vertrag zu Gunsten Rumäniens entschieden scheint, der freien Diskussion anheimgegeben sich darstellt, wenn die Bestimmungen des Herrnmann in Betracht gezogen werden.

Die österreichisch-ungarische Regierung ist jedoch der Meinung, dass, wenn eine Entscheidung in der Sache gegen Rumänien gegeben wäre, eine solche nicht Serbien betreffen könnte und dass, da es unnötige Schwierigkeiten hervorzurufen würde, wollte man zwischen den beiden Fürstenthümern eine Unterscheidung machen, die Frage nicht zum Nachtheile Rumäniens entschieden werden sollte.

Von einem praktischen Standpunkte aus ist es unmöglich, nicht anzuerkennen, dass die kommerziellen Beziehungen auswärtiger Mächte mit den Fürstenthümern an der unteren Donau nur durch direkte Uebereinkünfte geregelt werden können. Die Fürstenthümer, vermöge ihrer vollkommenen Unabhängigkeit in politischen, können, so lange sie nicht durch vertragmäßige Verpflichtungen gebunden sind, ihre Pöle nach Belieben, ja selbst in einem höheren Ausmaße einheben als dies durch die Handelsverträge zwischen der Türkei und auswärtigen Mächten vorgehrieben ist, ohne dass irgend eine Abhilfe von der kaiserlichen Regierung erlangt werden könnte, da letztere keine Gerichtsbarkeit in kommerziellen Dingen ausübt.

In Handels-Konventionen mit der Türkei auf die Fürstenthümer bezügliche Stipulationen aufzunehmen, würde sich gleichfalls als nutzlos erweisen, da der souveräne Hof deren Ausführung nicht ohne Zustimmung der betroffenen Mächte erzwingen könnte, wenn sie, wie dies wahrscheinlich der Fall wäre, von den geschäftlichen Kammern Serbiens und Rumäniens verworfen werden könnten. Abgesehen von jeder anderen Erwägung, könnten solche gewaltsame Maßregeln nicht ohne Zustimmung der Garantemächte zur Anwendung kommen. Es ergiebt sich, dass die Fürstenthümer, nach länger bei den unglücklichen Hindernissen zu verweilen, welchen der Abschluss eines solchen Vertrages mit der Pforte unüberwindlich entgegensteht, und glaubt die Nothwendigkeit für die fremden Mächte nachgewiesen zu haben, direkt mit den Donaufürstenthümern zu verhandeln, um eine befriedigende Lösung ihrer kommerziellen Beziehungen zu sichern.

Er geht zu einer Resumirung der oben entwickelten Argumente über, bevor er die Schlussfolgerungen zieht, zu welchen die österreichisch-ungarische Regierung geleitet worden ist.

Vertragsmäßig hat Serbien das Recht, Uebereinkünfte mit fremden Mächten in Handelsfachen abzuschließen. Obwohl ein gleiches Recht Rumänien nicht so unzweifelhaft genährt ist, so ist doch kein Grund vorhanden, es auf minder begünstigtem Fuße zu behaupten, denn seinen Nachbarn. Andererseits ist jeder Vertrag mit der Pforte, welcher kommerzielle Bestimmungen enthält, die auf die Fürstenthümer Anwendung finden sollen, bezugnehmend, ein todtler Buchstabe zu bleiben.

Unter diesen Umständen ist die österreichisch-ungarische Regierung entschlossen, an die Pforte das Verlangen zu richten, dass sie der serbischen und der rumänischen Regierung das Recht zugestehen, mit auswärtigen Mächten Handels-Uebereinkünfte, die ihren politischen Charakter an sich tragen, abzuschließen. Wie die ottomanische Regierung durch den Herrnmann im Jahre 1873 dem Abtritte von Egypten dieses Recht verliehen hat, den sie doch als einen uralten Privilegium-Governement anzuerkennen niemals aufgehört hat, und wie sie bei jeder Gelegenheit den Vertretern gestattet hat, Dokumente, die einen unglücklichen internationalen Charakter an sich tragen, gemeinsam mit den Bevollmächtigten der Donaufürstenthümer zu unterzeichnen, so würde, meint Graf Andrásch, es schwierig für dieselbe sein, das in Rede stehende Privilegium zu verweigern, ohne sich selbst dem Vorwurfe der Unbeständigkeit aussetzen zu lassen.

Es sind die niedrigsten rohesten Volksschichten, aber auch die frömmelnden Massen der „oberen Zehntausend“, während die anspruchsvolleren Zeitungen ihren Leserkreis hauptsächlich unter soliden Geschäftsmännern, Farmern, fleißigen Gewerbetreibenden und den Tausenden der besseren Arbeiterbevölkerung finden. Diese Manie, Sensationsnachrichten zu veröffentlichen, leidet die gewissenlos geführten Blätter oft auf den Irrweg, solche Nachrichten auch aus Nichts zu fabriziren. Und diese erfundenen Lügen und Skandalgeschichten gehen dann in alle Welt und werden als Beispiel des wirklichen amerikanischen Lebens verbreitet und in der Welt geglaubt. Wenn man eine wöchentliche Ausgabe des „N. Y. Herald“, dieser größten, aber schamlosesten der hiesigen Zeitungen — des hiesigen Jesuitenblattes — zur Hand nimmt, so möchte man glauben, es wäre hier eigentlich außer Mord, Todtschlag, Fälschung, Verführung, Betrug und Brandstiftung nichts an der Tagesordnung, und der Unbefangene muß sich unwillkürlich fragen, wie bei solchen Zuständen ein Land, ein Volk sich so schnell und schön entwickeln, so rasch zu Reichtum und Bedeutung gelangen konnte, wie die Vereinigten Staaten in nicht ganz 100 Jahren. Der „Herald“ ist, neben den Gaunerblättern par excellence: Police News, Last Sensation, Police Gazette, — der Lebensstoff aller Gauner, der großen weltlichen Metropole aller gewissenlosen Politiker, und nur seine gewaltige Auflage (125.000) verschafft ihm, wegen der großen Verbreitung der Inserate, die Benutzung der Gewerbetreibenden besserer Klasse.

In Betreff ausländischer Geographie und Geschichte sind die Redakteure dieser Skandalblätter ebenso unwissend, als reich im Erfinden. Der „Herald“ gab seinen Lesern z. B. im Jahre 1866 einen Begriff, warum der Krieg zwischen Süddeutschland und Oesterreich gegen Norddeutschland, respektive Preußen ausgebrochen war. Nach dem „Herald“ war Baiern der Apfel des Zwistes. „Baiern, eigentlich ein französisch bevölkertes Land, die Heimat der Franken und Bavaren, wollte sich vom deutschen Joch losreißen, um mit dem Mutterland Frank(en)reich sich zu verbinden. Frank-

Wenn entgegen allen Erwartungen, das Verlangen der österreichisch-ungarischen Regierung einer abschlägigen Antwort begegnen sollte, so würde sie den von ihr und anderen Mächten unter ähnlichen Umständen eingeschlagenen Weg weiter verfolgen, das heißt, eine Abmachung mit den Fürstenthümern treffen, welche alle nöthigen Stipulationen enthält, ohne dem Instrumente selbst die Form einer feierlichen Konvention zu geben oder ihm irgend eine andere Ratifikation beizulegen, als die der Minister für auswärtige Angelegenheiten.

Es. Erzelenz schließt, indem er den Grafen Deuff erwählt, Ihrer Majestät Regierung seine Depesche mitzutheilen, in welcher er befreit war, ihr klar die Gründe auseinanderzusetzen, von welchen die österreichisch-ungarische Regierung in dieser Angelegenheit geleitet worden, und darzutun, wie besorgt er gewesen, die Achtung vor den souveränen Vorrechten der Pforte mit den gerechten Ansprüchen der kommerziellen Interessen des Reiches in Einklang zu bringen.

Der österreichisch-ungarische Botschafter ist beauftragt, seiner Regierung über die Aufnahme zu berichten, welche diese Erwägungen bei Ihrer Majestät Regierung gefunden haben.

In einer Depesche Carl Derbys an Sir H. Elliott in Konstantinopel wird auch eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter in London Erwähnung gethan, welcher dem Zwecke der deutschen Regierung nach einer englischen Vermittlung mit der Pforte zu Gunsten des Reiches von Rumänien und Serbien, selbständige Handelsverträge abzuschließen, Ausdruck gibt. Carl Derby wiederholte die dem Grafen Deuff gemachten Vorstellungen und betonte, den Entschluß in dieser Angelegenheit der eigenen Verantwortung auf Seiten des Kaisers und seiner Räte zu überlassen.

In einer Depesche des türkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Aarisi Pascha, vom 19. August 1874 an den Botschafter in London wird darauf der Nachdruck gelegt, dass Konventionen der erwähnten Art nur den Ausgangspunkt für weitergehende Forderungen abgeben können, und an das gute Urtheil der Mächte appellirt. Daran schließt sich der wesentlichste Passus. Der Minister fährt fort:

„Über wenn, unseren Erwartungen entgegen, das Vorgehen der Fürstenthümer die Bewilligung der Mächte finden sollte — was wir tief bedauern würden — und wenn wir die Bewilligung dieser Pläne schauen sollten, müßte sich die Pforte das Recht vorbehalten, solche Forderungen in Bezug auf diese abhängigen Provinzen zu ergreifen, die ihr geeignet scheinen, die Wirkung der von ihnen abgeschlossenen Verträge oder speziellen Vereinbarungen aufzuheben.“

Es folgt ein ausführliches, an die Mächte gelangtes Memorandum des Fürsten Ghila über das gute Recht Rumäniens zum Abschluss von Handelsverträgen.

Sir H. Elliott an den Grafen von Derby. (Ankündigung.)

„Ist man Grund, zu vermuten, dass der Abschluss eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und den Fürstenthümern anderen Mächten, Deutschland und England, als Beispiel dienen wird, und ist diese Stimmung, wie leicht möglich, der Regierung des Fürsten Karl bekannt, so ist sehr wenig Aussicht vorhanden, dass die Vorstellungen jener Regierung, welche geneigt sind, die Rechte der Pforte zu unterstügen, Gehör finden.“

In der Uebersetzung, daß es für alle Theile das Beste wäre, wenn die Pforte den Wünschen Oesterreichs nachgäbe, welche sich fortwährend derselben freundschaftlichen und nicht aufdringlichen Rath in einer Sache zu ertheilen, welche die Regierung des Kaisers selbst zu entscheiden berechtigt ist.

Carl Derby an Sir H. Elliott.

Auswärtiges Amt, 14. Oktober 1874. Sir, ich habe Eurer Excellenz Depesche vom 15. vorigen Monats, betreffend die Absicht der rumänischen Regierung, Handelsverträge mit fremden Mächten abzuschließen, und die Ermunterung, welche England, Oesterreich und Deutschland diesem Plane angedeihen lassen, empfangen.

Ihrer Majestät Regierung billigt vollkommen die Sprache, welche Eure Excellenz der Pforte gegenüber in dieser Sache zu führen beabsichtigen. Sie ist überzeugt, daß die Ansprüche Rumäniens dem Wortlaute der bestehenden Verträge widerstreiten, und sie kann sich nicht entschließen, zu glauben, daß eine der großen Mächte, welche den Pariser

reichs Hände waren aber durch den Kriegszug nach Mexiko gebunden, es konnte sich daher der „kämpfenden Brüder“ nicht annehmen. Deshalb zog, aus Sympathie und Gerechtigkeitsgefühl, das alte, stolze Oesterreich sein Schwert für Baierns „Unabhängigkeit.“ — Ein anderes Mal raisonnirte ein Korrespondent desselben Blattes aus Wien schreibend, über die stupide Ignoranz der Bewohner Deutschlands, welche die Namen ihrer eigenen Städte nicht einmal zu schreiben wüßten. Sie sagten: Aachen, Köln, München, Wien, — statt Aix la Chapelle, Cologne, Manie, Vienne! — Wörtlich! — Noch ein Bild! — Im September 1866 brachte das „Providence Journal“ eine kurze Notiz über die große Kanonenfabrik Krupp's in Essen. Dabei schlich sich aber ein fataler Druckfehler ein, der wohl dem Zufall seine Entstehung verdankte, daß der Redakteur noch nie von Essen gehört hatte, also konnte es auch gar nicht existiren, diese Fabrik mußte also in Essex sein und wurde denn auch als großes englisches Unternehmen besprochen. Ich war damals in Rhode Island und forderte den Redakteur auf, seinen Fehler zu corrigiren, indem ich darauf hinwies, der Deutsche sei mit Recht auf diese, in ihrer Art berühmteste und großartigste Fabrik der Welt stolz. Er aber schwieg — die Erwiderung kam nicht. Ich sandte dieselbe an ein Oppositionsblatt daselbst, welches denn die Erwiderung nicht nur bereitwillig erscheinen ließ, sondern den Redakteur des Journals auch als einen „Simpleton“ erster Klasse darstellte.

Die besseren Blätter sind ganz anderer Art, wie die Skandalblätter. Sie sind gut und fittlich redigirt und thun, wie schon Eingangs bemerkt, ihr Bestes, um ihren großen, aus den verschiedensten Bildungsklassen zusammengesetzten Leserkreis über Alles, was in der Welt vorgeht, aufzuklären. Sie bringen ausführliche, gerecht und wahr geschriebene Artikel über Leben, Geschichte und Geographie, Sitten und Ansitten der fremden Länder wie der Heimat. Diese besseren Blätter der verschiedensten politischen Parteien finden sich in den täglichen oder wöchentlichen Ausgaben in jedem Familienkreise der besseren, fleißigeren Einwohner von Stadt und Land.

R.

Frieden unterzeichnet haben, einem Bruche dieses wichtigen internationalen Vertrages zustimmen sollte.

Sollte es sich übrigens als wahrscheinlich herausstellen, daß eine der Großmächte die Bestimmungen dieses Vertrages in Bezug der Autorität der Pforte in den Fürstenthümern missachtete sollte — ein Fall, aus dem die ernsten Bemerkungen entstehen könnten — so ist Ihrer Majestät Regierung die Meinung, die Pforte hätte wohl daran, zu überlegen, ob es nicht angehe, der rumänischen Regierung einige harmlose Konzessionen in Betreff der Handelsverträge zu machen, welche geeignet wären, die vereinigten Fürstenthümer und die Mächte, die sie unterstützen, zufriedenzustellen und gleichzeitig festere Schranken gegen das Streben nach politischer Unabhängigkeit aufzurichten, in das sich Fürst Karl und seine Räte so unklugerweise eingelassen haben.

Bezeichnet: Derby.

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd“

Ugram, 23. Juli. (Orig. Dep.) Infolge einer Spaltung unter der Karlsruher Bürgerschaft, wegen der dortigen Landtagswahl, ist der dortige Feuerwehr- und der Gesangsverein in Auflösung begriffen und die Thätigkeit des Gemeinderathes vollends lahmgelegt. Gegen die Realschul-Professoren Tomic und Sekulic wurde wegen oppositioneller Wahlagitacion eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet. Wahlbewegung hochgehend.

Laibach, 23. Juli. Der neuernannte Fürstbischof Vogatschar, die Begrüßungsdeputation des Laibacher Gemeinderathes empfangend, betonte in seiner Rede die ungemein wichtige Aufgabe der Kirche bei dem Unterrichte, der Erziehung und in den Schulbehörden, wo ihr überall genügender Einfluß gewahrt ist und erklärte, er werde dafür sorgen, daß die Kirchenorgane in eifrigem ungetriebenen Zusammenwirken mit jenen des Staates und der Gemeinde ihrer hohen Aufgabe obliegen.

Berlin, 23. Juli. Das Hildesheimer Generalvikariat gab dem Oberpräsidenten die Erklärung ab, dem Gesetze über Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens Folge leisten zu wollen.

Frankfurt, 23. Juli. Das „Frankfurter Journal“ meldet aus Fulda das Gerücht, das Fuldaer Domkapitel habe gleichfalls das Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens anerkannt.

London, 23. Juli. Durch Austritt des Trentflusses wurden die Städte Burton und Nottingham überfluthet. — Die Londoner Westminsterbank wurde durch einen Betrug von Alexander und William Collick um 200.000 Pfund. geschädigt. Der ganze Verlust beträgt ein und eine halbe Million Pfund.

London, 23. Juli. Im Oberhause theilte Derby mit, England, Frankreich, Holland und Belgien acceptiren den Vertragsentwurf der Zuckerförsern; England behauere, daß Frankreich die Vollziehung des Gesetzes verschob; es werde dieser alles thun, um Frankreich zu nochmaliger Erwägung des Beschlusses zu bewegen. Die Regierung gab den Patentgesetzentwurf auf.

London, 23. Juli. Im Verlaufe der gestrigen Unterhausfikung theilte Disraeli mit, die Regierung ziele für diese Session den Gesetzentwurf betreffend der Handelsmarine zurück, so daß der Schluß des Parlaments am 12. August erfolgen könne. Disraeli greift dieserhalb die Regierung in so heftigen Ausdrücken an, daß Disraeli Ordnungsrufe beantragt; Disraeli mußte den Sitzungssaal verlassen. Die Diskussion dieses Zwischenfalls wurde auf den 29. d. vertagt.

Berlin, 23. Juli. (Börsebericht.) Die Börse nahm einen geschäftlosen Verlauf, der Rückgang der Kreditaktien bestimmte die Staatsbahnaktien, Lombarden behauptet, Banken, Banken und Industriewerthe theilweise schwächer. Anlagewerthe gefragt; ungarische Staatsobligationen wieder höher.

Wien, 23. Juli. 2 Uhr 20 Minuten. (S i n f u r s e.) Kreditaktien 215.—, Anglo-Austrian 110.10, Galizier 226.75, Lombarden 95.50, Staatsbahn 281.—, Tramway 118.—, Rente 70.85, Kreditlose 163.75, 1860er 112.40, 1864er 135.75, Napoleond'or 8.91, Münzdaten 5.25, Silber 101.58, Frankfurt 54.25, London 111.70, Preussische Kassaanweisung 1.64 1/2, Unionbank 35.30, Türkenlose 52.75, Allgemeine Bank 11.50, Anglo-Bank 25.50, Ungarische Bodentredit —, Municipal bank —.

Wien, 23. Juli. 2 Uhr 20 Minuten. (D i f f i z i e l l e S c h l u s s u r s e.) Ungarische Grundrentenobligationen 82.25, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 101.75, Galizier-Lanzier —, Anglo-Hungarian 10.—, Ungarische Kredit 210.50, Franco-Hungarian Bank 60.—, Ungarische Pfandbriefe 86.75, Alsbil 128.—, Ungarische Nordbahn 118.—, Ungarische Südbahn 49.50, Döbahn-Prioritäten 66.40, Ungarische Lose 81.75, Theißbahn 191.—, Siebenbürger —, Ungarische Bodentredit 68.50, Municipalbank 25.50.

Berlin, 23. Juli. (A n s a n g.) Staatsbahn 509 M. — P., Galizier — M. — P., Lombarden 171 M. — P., Papier-Rente — M. — P., Silber-Rente — M. — P., Kreditlose — M. — P., 1860er — M. — P., 1864er — M. — P., Wien — M. — P., Kreditaktien 385 M. — P., Rumänien — M. — P., Ungar. Lose — M. — P. Markt

Berlin, 23. Juli. (S c h l u s s.) Galizier 103 M. — P., Staatsbahn 511 M. — P., Lombarden 172 M. — P., Papier-Rente 64.50 Thlr., Silber-Rente 67.40 Thaler, Kreditlose 349.— Thaler, 1860er 119.50 Thaler, 1864er 306 M. 25 P., Wien 181 M. 05 P., Kreditaktien 386 M. — P., Rumänien 30.50, Thaler, Ungarische Lose 174 M. 60 P., Schluß Alsbil, W a h r s c h e i n l i c h e K r e d i t a k t i e n 385 M. 50 P., Lombarden — M. — P., Staatsbahn 510 M. 50 P., Ungar. Südbahn — M. — P.

Frankfurt, 23. Juli. (A n s a n g.) Wechsel per Wien — M. — P., Oesterreichische Kreditaktien 191 M. 70 P., Oesterreichische Bankaktien — Thaler, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 254 M. 25 P., 1860er —, 1864er — M. — P., Papier-Rente — Thaler, Silber-Rente — Thaler, Lombarden 84 M. 25 P., Galizier — Thaler, Ungarische Lose — M. — P., Nass-Groger — M. — P. Markt.

Frankfurt, 23. Juli. (Schluss) Wechsel per Wien 182 M. 20 P., Oesterreichische Bankaktie 852 M. 50 P., Oesterreichische Kreditaktien 192 1/2 M. — P., Lombarden 85 M. 25 P., Galizier 206 M. 75 P., Papier-Rente 64 1/16 M. — P., Silber-Rente 67 1/16 M. — P., 1860er 119 M. 50 P., 1864er 306 M. 50 P., Ungarische Rente 175 M. — P., matt, Rachebörse: Oesterreichische Kreditaktien 192 M. — P., Oesterreichische Staatsbahnaktien — M. — P., Lombarden — M. — P.

Paris, 23. Juli. (Schluss) 3perzentige Rente 65.17, 5perzentige Rente 105.40, Ital. Rente 71.40 Staatsbahn 632 —, Kredit mobilier —, Oester. Bodentredit —, Türkenloose —, Lombards 217. Unentschieden.

Paris, 23. Juli. (Anfang) 3perzentige Rente 65.22, 5perzentige Rente 105.22, Italien. Rente 71.47, Staatsbahn 628, Kredit mobilier 185, Lombarden 215, Türkenloose 121.25. Markt.

London, 23. Juli. Konsols 94 1/16, Platzdiskont —. **Breslau, 23. Juli.** (Produktenmarkt.) Weizen 211 M. — P., Roggen 165 M. — P., Hafer 163 M. — P., Del 57 M. 50 P., per Termin 57 M. — P., Spiritus 105 M. — P., per Herbst 55 M. — P., per Frühjahr 55 M. — P.

Köln, 23. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen amirt. — Rdm. — P., per Juli 23 Markt 70 Pfennige, per Nov. 23 Markt 90 Pfenn., Roggen höher. — Rdm. — Pfenn. per Juli 16 Markt 25 Pfennige, per Nov. 17 Markt 20 Pfennige; Del matter, 32 Rdm 30 Pfenn., per Juli — Markt — Pfennige, per Oktober 32 Markt 70 Pfennige. Vorräthe —. **Sad Weizen, — Sad Roggen, — Bentner Mühl.**

Stettin, 23. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli 216 M. — P., per August-September 218 M. — P., Roggen per Juli 155 M. — P., per August-September 159 M. — P., Del per Juli-August 54 M. 75 P., per Herbst 54 M. 75 P., Spiritus 105 M. — P., per Juli-August 54 M. 70 P., per Herbst 56 M. — P., Mühlen 281 M. — P.

Berlin, 23. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli 217 M. — P., per Sept.-Okt. 225 M. — P., Roggen 158 M. 50 P., per Juli 160 M. 50 P., per Juli-August — M. — P., per Sept.-Okt. — M. — P., Hafer per Juli 172 M. 50 P., per Sept.-Okt. 160 M. 50 P., Del 108 M. 30 P., per Juli-August — M. — P., per Sept.-Okt. — M. — P., per Okt.-Nov. — M. — P., Spiritus 105 M. 70 P., per Juli-August 56 M. 90 P., per Sept. — M. — P. Wölfig.

Paris, 23. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen L. M. 66.—, per August 66.25, per vier Monate vom Sept. 67.50, Mühl L. M. 82.—, per August 82.—, per vier Monate 83.—, per vier Monate 1876 83.50, Weizen L. M. 69.50, per vier Monate 70.—, per vier Monate 1876 70.75, Spiritus L. M. 50.75, per August 51.—, per vier Monate 52.75. Zucker raffiniert 147.50.

New-York, 22. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 6.60.

Kommunalzeitung.

(Die hauptstädtische Baukommission hat heute unter dem Vorsitze des Kommissionsmitgliedes Herrn Alois Schreiber eine Sitzung gehalten. Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete eine Eingabe des Volkstheaterkomitees, welches um die Konzession ansucht, auf der Kerepesistraße eine Zufahrt zu dem Theater errichten zu dürfen, da der Eingang zu dem Theater, insofern nicht das gegenüber liegende Kassestische Haus expropriert wird, zu beengt ist. Die Baukommission hat sich aus kommunikativrechtlichen für die Genehmigung zur Herstellung dieser provisorischen Zufahrt ausgesprochen. — Das von uns bereits erwähnte Kanalprojekt, betreffend der Verlängerung der Kanäle in Ofen bis an die Donau und zwar auf der Strecke von der Kettenbrücke bis zum Proviandplatz und von dort bis zur Margaretheninsel wurde einer Subkommission zur Begutachtung zugewiesen. Diese Subkommission, welche heute ihren diesbezüglichen Bericht der Baukommission vortrug, ist der Ansicht, daß heuer noch eine Ausmündung nächst der Margaretheninsel hergestellt werde. Sämtliche in dieser Gegend befindliche Kanäle, werden mittelst eines Parallelkanals zusammengezogen und durch die erwähnte Ausmündung in die Donau geleitet; diese Arbeiten würden von den auf ca. 60.000 fl. veranschlagten Kosten der ganzen Strecke vom Proviand-Platz bis zur Margaretheninsel, 12.000 fl. erfordern. Wenn es die Umstände zulassen, so soll heuer auch die Kanalstrecke von der Brücke bis zum Proviand-Platz mit zwei Ausmündungen, gebaut werden, welche Arbeiten auf 18.000 fl. veranschlagt sind. Die Kommission beantragt, auf dieser Strecke die Anwendung von zwei selbstschließenden Siphons. Diese bestehen aus einem Zylinder, in welchem eine Kugel liegt. Wenn die Kanäle mit Wasser überfüllt werden, wird diese Kugel in dem Zylinder vom Wasser emporgehoben, so daß das Wasser, welches der Kanal nicht fassen kann, oben ausströmt, wonach sich die Kugel in dem Verhältnis senkt, in welchem der Wasserstand in dem Kanal fällt. Die Baukommission hat dieses Gutachten angenommen und wird selbst mit dem Bemerken dem Magistrat vorlegen, daß betreffend der Ausmündungen auf der Strecke von der Kettenbrücke aufwärts noch eine Beratung erforderlich sein wird, um den Rezipientenkanal entlang der Donau mit den anderen noch im Zuge befindlichen Kanalierungsprojekten in Einklang bringen zu können. — Außerdem wurden noch mindere Parzellierungs-, Regulierungs- und Kanalierungs-Angelegenheiten erledigt.

(Ein geradezu komisches Nachspiel) der Ofener Katastrophe haben wir in Folgendem zu berichten: Bekanntlich hat der Bezirksphysikus Dr. Löblin einen maßgebenden Einfluß auf das Rettungswerk geübt und sind seine diesbezüglichen Leistungen so oft besprochen worden, als daß es notwendig wäre, hier nochmals darauf einzugehen. Ebenso bekannt ist es, in welcher Weise die behördlichen Organe in der Unglücksnacht und an dem darauffolgenden Tage ihre Pflicht erfüllt, resp. nicht erfüllt haben. Wirt es nun nicht komisch, daß gegen den besagten Herrn Dr. Löblin gerade anlässlich seiner Bemühungen um die Rettungsarbeiten und zwar gerade vom Chef der oberwähnten behördlichen Organe eine Kriminalanzeige beim Ofener Bezirksgerichte für Straftaten erstattet worden ist? Und so verhält es sich thatsächlich. Es wird wohl mehreren Lesern erinnernlich sein, daß Herr Oberstadthauptmann Thais dem Herrn Dr. Löblin, welcher ihm wegen der mangelnden behördlichen Hilfe Vorstellungen gemacht, die zarte Andeutung gegeben habe, er möge, wenn er die behördlichen Maßregeln nicht ruhig abwarten wolle, ins Wasser springen. Da Herr Dr. Löblin keine Lust verspürte, diesen freundlichen Rath zu befolgen, so ergriff Herr Oberstadthauptmann Thais andere Maßregeln und es wurde dem Ofener Bezirksgerichte als Strafgericht angezeigt, daß Herr Dr. Löblin sich die Beleidigung einer hauptstädtischen Sicherheitsbehörde zu Schulden kommen lassen. Unseres Erachtens begründet dieser Vorfall, wenn thatsächlich ein vorchriftswidriges Vergehen der gedachten amtlichen Person statgefunden hat, höchstens das Disziplinarverfahren. Es scheint aber, daß Herr v. Thais, mehr die Achtung seines obgedachten wohlmeinenden Rathes als die angebliche Uebertretung im Auge gehabt hat. Zu wünschen wäre übrigens, daß unsere löbliche Polizei bei wichtigeren An-

lässen eine ebenso große Energie entfalten möchte, als hier, wo es gilt, dem getränkten Gemüthe des Herrn Oberstadthauptmannes Genugthuung zu verschaffen.

(Statistisches Bureau.) Der Handelsminister hat die Hauptstadt von der im Sinne des 1874er Gesetzes notwendigen Aufstellung einer besonderen statistischen Kommission entbunden, nachdem das bereits bestehende städtische statistische Bureau allen Anforderungen der Zeit und der Wissenschaft zu entsprechen vermag.

(Auslagerung.) Die Generalversammlung hat befaßt sich die Auslagerung des verschlammten Donau-Ufers nächst dem Hauptbollwerke ein- für allemal einen Betrag von 5000 fl. votirt. Der Kommunikationsminister hat sich mit diesem Beitrag einverstanden erklärt, jedoch mit dem Bemerkten, daß er diesen Betrag nicht ein- für allemal gelten lassen kann.

(In Angelegenheit der Errichtung der Eislaufhalle) hielt heute die zu diesem Behufe entsendete Subkommission eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, die Eislaufhalle auf der rechten Seite der gegenwärtigen kleinen Halle zu errichten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. Juli.

(Wohltätigkeits-Lotterie für die Ofener Verunglückten.) Wir haben gestern erwähnt, daß die Anlehenskommission das Projekt der Frankfurter Firma Friedrich Schertl und Sohn, betreffend der Wohltätigkeitslotterie für die Ofener Verunglückten angenommen und ein Subkomitee mit der Ausarbeitung der diesbezüglichen Bestimmungen betraut hat. Dieses Subkomitee hat auch bereits unter Zugiehung des Projektanten einen Vertrag ausgearbeitet, welcher 14 Punkte enthält, dem wir die folgenden acht wichtigsten Punkte entnehmen:

1. Die Kommune möge die Verpflichtung übernehmen, an das ungarische Finanzministerium eine Repräsentation zu richten, daß diese Lotterie, die auf reeller Basis beruht, genehmigt und im geeigneten Wege erwirkt werde, daß dieses Lotto auch in Oesterreich genehmigt, und diese Lose auch eventuell in Deutschland verkauft werden können.
2. Im Falle der Genehmigung dieser Lotterie verpflichtet sich die Frankfurter Firma Friedrich Schertl und Sohn, 5000 Gewinngegenstände im Werthe von 120.000 Reichsmark der Hauptstadt zur Verfügung zu stellen, welche Gegenstände mittelst 150.000 Loosen á eine Reichsmark (ca. 50 kr. ö. W. in Silber) verlost werden.
3. Im Falle der ministeriellen Genehmigung dieser Lotterie verpflichtet sich die erwähnte Firma 30.000 Reichsmark der Hauptstadt zur Unterstüßung der Ofener zu übergeben, welche Summe sogleich nach erfolgter Genehmigung dem Ofener Unterstüßungsfond einverleibt werden kann. (Dieser Betrag wurde bekanntlich vom Projektant bereits bei der Stadt deponirt.)
4. Den Text der zu emittirenden Lose, so wie den Tag und Ort der Ziehung, stellt die hauptstädtische Behörde fest. Der Ziehungstag kann von dem Tage der erfolgten Genehmigung ab, unter keiner Bedingung über neun Monate hinausgeschoben werden, und unter keiner Bedingung darf eine Erstredung des Ziehungstermines stattfinden.
5. Die Ziehung erfolgt vor der Behörde im Beisein eines künftigen öffentlichen Notärs.
6. Die 5000 Gewinngegenstände sind nach Thunlichkeit in Budapest oder in Ungarn anzukaufen, und wird die Firma Schertl verpflichtet, den angenommenen Werth der Gegenstände, d. i. 120.000 Reichsmark, durch Rechnungen, Frachtbriefe und andere Belegdokumente nachzuweisen.
7. Im Falle der Kommune für dieses Lotto Gewinngegenstände gespendet werden, so ist Herr Schertl gehalten, dieselben um jenen Schätzungspreis anzukaufen, der von den städtischen Sachkundigen angegeben werden wird, welche Kaufpreise ebenfalls dem Ofener Unterstüßungsfond zugewendet werden; diese einzelnen Gegenstände dürfen jedoch keinen geringeren Werth als 10 fl. repräsentiren.
8. Die Lose werden dem Unternehmer erst dann ausgefolgt, wenn sämtliche 5000 Gewinngegenstände der hiezu ermittelten Kommission übergeben sind, und konstatirt worden ist, daß dieselbe den faktischen Werth von 120.000 Reichsmark repräsentiren.

Die anderen Punkte enthalten weniger wichtige Bestimmungen und werden in den Text der Lose aufgenommen. Sämtliche Kosten, welche das Arrangement veranlaßt, hat die Firma Schertl zu tragen, die Stadt ist jedoch gehalten, für ein Lokal zur Ausstellung der Gewinngegenstände zu sorgen. — Diese Vertragsbestimmungen werden morgen der Anlehenskommission zur Annahme vorgelegt.

(Für die Ofener Verunglückten.) In Marienbad wurde bekanntlich kürzlich zu Gunsten der Ofener Verunglückten, unter Mitwirkung des Fräulein Josephine Gallmeier und des Herrn Sonnenthal eine Theatervorstellung arrangirt, welche für den erwähnten Zweck ein Reinertrag von 2263 fl. ergab. Diese Summe hat der dortige Vadearzt, Herr Dr. Samuel Schindler, heute dem Bürgermeister Karl Kammermayer überreicht.

(An die hauptstädtischen Steuerpflichtigen.) Der hauptstädtische Magistrat hat bereits die Kundmachung erlassen, in welcher die Bewohner Budapests aufgefordert werden, ihren Patriotismus durch Steuerzahlung zu beweisen, dann heißt es in der Kundmachung, der Magistrat wird die traurigen Mittel der Pflanzung und Freibildung ergreifen müssen, wenn die Rückstände und die fälligen Muten für das 3. Quartal 1871 nicht bis zum 15. August bezahlt sind.

(Die Einkommensteuer nach Kapiteln) wird dem Lande dieses Jahr eine hübsche Summe einbringen, da beim Grundbuchsamme in der Hauptstadt, sowie bei jenen in den Provinzen alle intabulirten Kapitalien besteuert werden.

(Auf nach Füre!) Heute Nachmittags um 6 Uhr setzten sich von den acht angemeldeten Mitgliedern des Athletik-Klub fünf in Bewegung, um binnen 36 Stunden das circa 21 geographische Meilen entfernte Balaton-Fured zu erreichen. Die Namen der kühnen Athleten, die — en passant bemerkt —

alles eher denn den Einbruch von Athleten machen, sind: Géza Fényes, Stephan Bendit, Ludwig Porzolt, Eugen Falaszky und Ludwig Birágh. Vor dem Ofener Brückenkopfe hatten sich, um das Schauspiel des Abgangs zu bewundern, viele hundert Menschen eingefunden und die Bahn für die „Athleten“ konnte nur mit großer Mühe freigemacht werden. Kaum haben sich die fünf Jünglinge in Bewegung gesetzt, als auf dem Plage eine postfertige Gestalt in einem theatralischen Eszós-Anzug mit einem Tornister auf dem Rücken und verschiedenen Waffen und barbarischen Geräthschaften im Gürtel erschien und spornreichs den Konkurrenten nachtraunte. Es war dies der wandernde Jurist Brábely, der diesmal auch ein Wett-Tourist sein wollte und ohne einer Ansicht auf einen Preis — er ist nämlich kein Mitglied der Athleten — die Wanderung mitmacht. Morgen Früh sollen die jungen Leute in Stuhlweissenburg anlangen.

(Avis für die Ofener Verunglückten.) Die meisten Hausbesitzer, welche bei der Ofener Katastrophe namhaften Schaden erlitten, oder aber bei welchen eine Delogirung vorgenommen werden mußte, vergessen das der Finanzbehörde anzuzeigen und erheben dadurch, daß sie keine Steuerabrechnung erzielten, doppelten Schaden. Nach dem Gesetze müssen bei Ueberschwemmungen längstens binnen vierzehn, bei Brandschäden jedoch binnen acht Tagen von den Beschädigten die Anzeigen erstattet werden.

(Vom 26. Juni.) Den bedeutendsten Schaden auf Felder und Weingärten hat die Ueberschwemmung vom 26. Juni in Laggmányos nächst Ofen angerichtet und konnte von dort erst vor wenigen Tagen das Wasser abgeleitet und die Wege wieder hergerichtet werden. Täglich wandern große Menschenmassen dahin, um dort die Besserung in Augenschein zu nehmen.

(Noch ein Opfer der Ofener Katastrophe.) Wir haben kürzlich berichtet, daß in Ofen, Taban, die Weithändlerin Witwe, Vinzenz Regitta, sammt ihrem sieben Monate alten Entel seit der Katastrophe vom 26. Juni vermisst wurde. Die Leiche des Kindes wurde, wie wir bereits berichteten, bei Balla aus der Donau gezogen, und fand die Annahme eine traurige Bestätigung, daß Großmutter und Entel am 26. Juni durch die überströmenden Wasserfluthen des Teufelsgrabens mit in die Donau gerissen wurden. Sinerzeit haben wir auch berichtet, daß bei Dunavecse der Leichnam einer Frau aus der Donau gezogen wurde, deren Kopf bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen war und die einen Ring mit den Buchstaben F. J. an einem Finger hatte. Der Ring und die Kleider dieser Leiche, die in Dunavecse beerdigt wurde, sind nun als das Eigenthum der Frau Regitta erkannt worden.

(Mord- und Selbstmordversuch.) Als Ergänzung des in unserem heutigen Abendblatte kurz erwähnten Mord- und Selbstmordversuches haben wir noch folgendes nachzutragen: Der 40 Jahre alte, aus Wlitz in Böhmen gebürtige, derzeit beschäftigungslose Kellner Ignaz Römer, stand zu der 26 Jahre alten Köchin Anna Schmidt, welche auf dem Remorqueur „Gönyö“ bedienstet ist, seit längerer Zeit in einem intimen Verhältniß. Heute Früh halb 7 Uhr begab sich Römer auf den erwähnten Remorqueur, welcher nächst dem Korso vor Anker liegt. Römer und Anna Schmidt begaben sich auf das Verdeck, wo der Erstere der Letzteren über ihre Untreue, namentlich darüber Vorwürfe machte, daß sie sich mit seinem Bruder Eduard ein Verhältniß angeknüpft und ihm den Abschied erteilte. Anna Sch. blieb ihrem gewesenen Liebsten gegenüber kalt und unerbittlich und bald hatte sich zwischen Beiden ein heftiger Streit entwickelt. Da erblickte Römer in seiner Nähe ein Küchenmesser größter Gattung, welches er rasch erfaßte und der Anna Sch. einen Stich in den Hals versetzte. Die Verwundete lief davon und Römer verfolgte sie um ihr noch einen Stich beizubringen. Glücklicherweise eilte der Wachhelfer Michael Ramge zu Hilfe, welcher dem wüthenden Römer das Messer aus den Händen wand. Römer sprang nun vom Schiffe in die Donau; der manipulirende Schiffsoffizier Stephan Manófi sprang ihm nach und es gelang ihm, den eiferfüchtigen Kellner solange über Wasser zu halten, bis er durch Matrosen, die mittelst eines Rahnes zu Hilfe eilten, herausgezogen werden konnte. Sowohl die bedeutend verwundete Anna Schmidt, wie Römer, welchen das kalte Bad etwas mitgenommen hatte, wurden in das Spital gebracht.

(Aufgefischte Leichen.) Gestern Nachmittags wurde nächst dem Lagerplatz die Leiche eines unbekanntes Mannes aus der Donau gezogen; derselbe war mit einer deutschen Unterhose bekleidet, die mit den Buchstaben J. G. gemerkt ist. — Vorgestern Nachmittags wurde beim Propeller-Landungsplatz vor dem Klusenmann'schen Hause in Ofen ein männlicher Leichnam aus dem Wasser gezogen und mittelst eines Rahnes in Begleitung eines Konstablers zur gerichtlichen Obduktion ans Pesther Ufer und von dort nach dem Hochspital überführt. Es soll dies der Leichnam jenes Mannes sein, welcher vor einigen Tagen beim Schwimmen der Pferde ertrank.

(Gestohlene Kanakuhren.) Der gerichtsbekannt 25 Jahre alte Dieb Joseph Arzler aus Wien, wurde bei dem verjuchten Verkauf von Kanakuhren angefaßt. Derselbe behauptet, daß er diese Uhren einem anderen Dieb abgenommen habe. Der Eigenthümer kann diese Kanakuhren bei der Stadthauptmannschaft abholen.

(Blitzschlag in eine Kirche.) In der Ortschaft Béb, nächst Szegedin, hat vergangenes Montag der Blitz in den Glockenthurm der katholischen Kirche eingeschlagen und denselben vollständig eingestürzt. Die Kirchen-Paramente wurden durch den Kaplan mit Hilfe eines Ruffschers gerettet; die Glocken aber schmolzen durch den Schlag und rannen in flüssigem Zustande zur Erde. Bezeichnend ist es, daß die dortigen rumänischen Bauern, wahrscheinlich aus bornirter Beschäftigkeit gegen die Ungarn, sich an den Löscharbeiten nicht beteiligen wollten.

(Keine Nähmaschine als Werkzeug zu betrachten?) Dieser Tage wurde in Temesvár einem armen Schneider eine Nähmaschine für einen Steuerbetrag gepfändet. Der Exekut wandte sich an die Finanzbehörde mit der Bitte, das Objekt in seinem Besitze zu lassen, da dasselbe das Hauptwerkzeug sei, mit welchem er für seine Familie das tägliche Brod erwerbe. Dasselbst wurde ihm jedoch der Bescheid, daß eine Maschine nicht als Werkzeug im engeren Sinne betrachtet werden könne, und daß es bei der Exekution sein Bemühen habe. Der Exekut wird gegen diesen Bescheid an das Finanzministerium rekurren.

(Weberkriete.) Aus Brunn wird vom 21. Juli gemeldet: „Für heute Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, sind in einem Saale des alten Landhauses die strickenden Weber der Böhmerischen Fabrik, wie bereits gemeldet, zur Wahl von Vertrauensmännern vorgeladen. Herr Stadtrath Veselka beabsichtigt nun, falls eine Einigung zu Stande kommt, den Vorgang in der Art zu beobachten, daß er von morgen an jeden Nachmittags im selben Lokale immer an die Arbeiter von je zwei anderen Fabriken die Vorladungen ergehen lassen wird. Unabhängig von diesen unter der Intervention der Gewerbebehörde stattfindenden Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist die andere von der städtischen Behörde bereits seit einigen Tagen in Angriff genommene Thätigkeit in Betreff der in den einzelnen Fabriken

Vorzunehmenden Erhebungen, ob überall baselbst den Anforderungen der Fabrikordnung entsprechen. Diese Erhebungen wurden in den letzten Tagen vom Herrn Stadtrat Pöschke gepflogen und wurden bis nun bereits zehn Fabriken inspiziert. Man berechnet, daß in Folge des Streikes eine Minderproduktion von ca. 1500 Stück pro Woche eingetreten sei, was im Verlaufe von fünf Wochen 7500 Stück im beiläufigen Werthe von 900.000 fl. ergeben würde. Den Verlust, welchen die Streikenden durch Nichtarbeiten an Arbeitslohn erlitten, rechnet man auf ca. 112.000 fl., eine angesichts der Verhältnisse der bezüglichen Arbeiter schwer in die Waagschale fallende Summe. Diese Ueberzeugung von der höchst dringenden Nothwendigkeit einer Beendigung des Streikes, scheint denn doch nach und nach in den betreffenden Kreisen durchzubringen. Ein hierfür sprechendes, allerdings nicht schwer wiegendes Symptom ist es, daß gestern wieder bei 60 Weber in verschiedenen Etablissements zur Wiederaufnahme der Arbeit sich gemeldet haben. Diefelben stellten mäßigerer Lohnforderungen, als bisher von den Streikenden festgehalten wurden; hingegen aber erliefen sie ein ausgiebige Beschäftigung gegen Bedrohungen und Mißhandlungen seitens der Streikenden. Von einem Wiener Arbeitervereine erhielten die Streikenden gestern 300 fl., es wurden per Mann 17 fr. vertheilt. Ebenfalls gestern vertheilte der Fleischhauer und Fleischhelfer in der Franz-Josefstraße, Herr Franz Pelikan, der viele Arbeiter zu seinen Kunden zählt, bei 150 bis 200 Pfund Würste, Selchfleisch und dergleichen, sowie auch Brod an die zu diesem Zwecke sich meldenden streikenden Weber; eine ähnliche Vertheilung von Gebäck vollführte der Bäckermeister Herr Janba.

Dr. Nachtigal in München. Der bekannte Afrika-Reisende Dr. Nachtigal hielt vorgestern in der Geographischen Gesellschaft in München einen Vortrag über seine Reisen, dem wir Folgendes entnehmen: Dr. Nachtigal wurde bekanntlich im Jahre 1869 von dem König von Preußen beauftragt, dem König Omar von Bornu Gesandte zu überbringen für die Gostfreundschaft, mit welcher derselbe die in Afrika reisenden Deutschen behandelte. Er ward vom Beherrscher Omar in feierlicher Audienz empfangen; von den Gesandten für Se. Majestät waren es besonders ein Thronstuhl und einige Zündnadelgewehre sammt Munition, welche die höchste Anerkennung fanden. Die Bildnisse der kaiserlichen Familie hingegen interessirten nur wegen der Goldrahmen. Dr. Nachtigal wird München heute verlassen und sich nach Paris begeben, um dem internationalen geographischen Kongreß, welcher dort am 1. August eröffnet wird, beizuwohnen.

Ein vom Blitz Getroffener. Wie gemeldet wird, ist bei dem großen Gewitter, das im vorigen Monate über das Reichthum Wiens hinweg, in Hernald ein junger Mann, Namens Weibinger, vom Blitz getroffen worden. Das Vaterland erzählt nun über den Mann: Er sah an jenem Abend, mit dem Rücken gegen das Fenster, mit seiner Mutter und seinen Geschwistern beim Abendessen, als der Blitzstrahl ihn an der linken Schulter traf und augenblicklich betäubte. Der Blitz fuhr im Zimmer an den Wänden herum und abermals zum Fenster, schlug aber hier in einen eisernen Nagel des Sessels, auf welchem Weibinger bemühtlos zurückgefallen war. Diesmal richtete ihn der Schlag zergerade auf, in welcher Stellung er in den ersten Augenblicken regungslos wie eine Säule dastand. Zu Tod erschreckt vom Blitzstrahl, der sie drohend umkreist hatte, von dem trachenden Donnerstrahl und der geisterhaften Erscheinung des Getroffenen, der alsbald wieder auf seinen Sitz zurücksauf, brachten seine Angehörigen den Todtgegläubten auf sein Lager, wo er lange benüthlos lag. Er hatte nur den Lichtschein gesehen, den gräßlichen Donnerstrahl nicht gehört. Allmählig erst lehrte ihm das Bewußtsein zurück, und zwar zunächst das Gehör. Während seine Augen noch von einem intensiven Lichtschein geblendet waren, hörte er immer deutlicher und deutlicher die Stimmen seiner Angehörigen und gewann allmählig den Gebrauch seiner Sinne wieder. Aber er war auf der ganzen linken Seite gelähmt, und in den ersten Tagen waren noch alle seine Sinne umflort. Kalte Wärmungen und elektrische Behandlung brachten ihn erst so weit, daß er langsam, hinkenden Schrittes das Lager und endlich auch das Zimmer verlassen konnte. Aber welcher Unterschied gegen früher! Stets ein Bild strobender Gesundheit und voll geistiger Regsamkeit und heiteren Sinnes, war er jetzt gebrechlicher, als ein attertschwacher, zitternder Greis, höchst unsicher in seinen Bewegungen, unklar in seinen Gedanken, und ein kaum zu bannender Krüppel hatte sich seiner bemächtigt. Und dennoch, Woche um Woche verwich, taute Wäder einerseits und tägliche Elektricitäten andererseits stärkten seine Glieder, seine Sinne und nun auch seinen Lebensmuth; und in der freudigen Stimmung eines Genesenden gewinnt er sozusagen von Tag zu Tag ein neues Stück Leben zurück. Wie ein von Todten Auferstandener reißt er so einem neuen Dasein entgegen.

Das neue republikanische Protest-Meeting gegen die Bewilligung der Reisekosten des Prinzen von Wales fand gestern im Hydepark, unter dem Vorsitz Wrablaugh's und ziemlich zahlreicher Theilnahme der Arbeiterklasse statt. Von Seiten der Reformer wurden die Kosten der indischen Reise aus dem Grunde beanstandet, daß die Reise eine rein persönliche sei, deren Kosten von Rechtswegen aus den Einkünften des Prinzen bestritten werden sollten. Das Meeting beschloß quasi als einen Protest gegen das Parlament, wegen seiner Schwäche in der Bewilligung der Kosten und gegen Mr. Gladstone, weil er in der Frage für die Regierung Partei genommen, die Königin zu petitioniren, dem Prinzen nicht gestatten zu wollen, die Dotation anzunehmen, bevor nicht dem Parlament ein detaillirter Ausweis über die Veranschlagung seiner Jahreseinkünfte vorgelegt worden sei. Einige Gegenproteste wurden „niedergehauen“, sonst aber verlief das Meeting in guter Ordnung.

Riesenschildkröten. Der zoologische Garten in London ist heute durch zwei Paar Riesenschildkröten bereichert worden, die einer Spezies angehören, die einst die Inseln des indischen Ozeans bewohnte. Eine der männlichen Schildkröten, ein gigantisches Thier, besitzt, wie man glaubt, ein Alter von 100 Jahren und ist noch immer im Wachsen begriffen.

Berichtszeitung.

Budapest, 23. Juli.
— [Banknotenfälschung.] Franz Mutyi, Feldarbeiter, aus Solymezs-Básárhely gebürtig, 56 Jahre alt, wurde am 19. November v. J. auf dem Markte in Nagylak eine gefälschte Zehnernote bei dem Rumänen Vasu Magyar zu wechseln. Er wurde angehalten, worauf er in der Flucht sein Geld verlor. Er wurde aber dennoch verhaftet und dem hiesigen Strafgericht abgeliefert. Bei der Untersuchung des Angeklagten im Gemeindehause von Nagylak fand man bei demselben eine gefälschte Fünfundzighernote und mehrere Viehpässe, welche er, wie er gestand, bei gestohlenen Pferden zu verwerthen gesucht hätte. Außerdem erhielt aus der Untersuchung, daß der Angeklagte bei einem Rumänen einen gefälschten Gulden wechselte, um für zehn Kreuzer Äpfel einzukaufen; als dieser das Fälschungsverhandlungsacceptirte, kaufte er für einen anderen gefälschten

Gulden noch Äpfel. Der Angeklagte, der in Nagylak unter dem Pseudonym Franz Molnar verweilt, gesteht heute, daß er in Nagylak durchaus nicht die Absicht hatte zu flüchten, sondern bloß beim Richter Anzeige zu erstatten, um in den Besitz seines Geldes wieder zu gelangen. Der Angeklagte behauptete, die Noten von einem gewissen Peter Becsei geliehen bekommen zu haben, und habe er die Fälschung nicht erkennen können, weil er angeblich des Lesens unkundig sei. Als das Gegentheil dessen erwiesen wurde, beugte er die Ausflucht, daß er kurzschichtig sei, weshalb er die Fälschung nicht wahrzunehmen vermochte. Becsei leistete einen Eid darauf, daß er dem Angeklagten nie etwas geliehen habe. Der Angeklagte schildert Becsei als einen künftigen, bestechlichen Menschen, dessen Deposition kein Glauben beizumessen sei. Das von der Zuständigkeitsbehörde dem Becsei ausgestellte Zeugnis ist das günstigste. Trotz alledem leugnet der Angeklagte beharrlich, um die Fälschung gewußt zu haben. Staatsanwalt-Substitut Flesch erblickt in dem Angeklagten ein Individuum, das sich stetig mit Fälschung von Noten und Viehpässen beschäftigt haben mochte. Entgegen der Ansicht des Angeklagten, daß er die Fälschung nicht bemerkt, beruft sich der öffentliche Ankläger auf den des Lesens unkundigen Rumänen, daß nämlich selbst dieser die äußerst plump ausgeführten Fälschungen erkannt hätte. Der öffentliche Ankläger bemerkt ferner, daß er während seiner verhältnismäßig kurzen Amtstätigkeit bereits zweimal gegen den Angeklagten aufzutreten habe, und zwar in Szegedin und in Arab. Aus Szegedin entfernte sich der Angeklagte als ein Gelehrter, in Arab war er bereits ein verflachter und trotziger Viehpässer, der sich mit Viehpässen-Fälschungen beschäftigte.

Der Gerichtshof (Vorsitzender und Referent Gerichtsrath Mirth) verurtheilte den Angeklagten wegen wissenschaftlichen Unwahrheits von Noten-Fälschungen zu zweijähriger mit Haft verbundenen Verhaftung, von seiner am 19. November im Vorjahre erfolgten Verhaftung an gerechnet. Von beiden Seiten wurde die Berufung angemeldet.

— [Ein Prozeß gegen acht Fürsten und sechs Fürstinnen.] Einen interessanten Prozeß wird nächstens das Stadtgericht in Berlin zu verhandeln haben. Nicht weniger als acht Fürsten und sechs Fürstinnen, respective kaiserliche Prinzessinnen sind die Beklagten, ein Legationsrath, ein Reichstags-Abgeordneter sind als Zeugen vorgegeben und das schriftliche Zeugnis des Reichskanzlers Fürsten Bismarck soll verlesen werden. Das ganze Objekt der Klage aber beträgt — vorläufig 1600 Mark, später sollen weitere 44.000 Mark eingeklagt werden. Die Beklagten sind: 1. der Oberst Anton Fürst Radziwill; 2. Prinzessin Louise Radziwill; 3. Fürst Johann Radziwill; 4. Fürst Wilhelm Radziwill; 5. Prinzessin Euphemia Radziwill; 6. Fürstin Mathilde Windischgrätz, geb. Radziwill; 7. Fürst Ferdinand Radziwill; 8. Fürst Kabislaus Radziwill; 9. Fürst Karl Radziwill; 10. Prinzessin Hedwig Radziwill; 11. Fürst Edmund Radziwill; 12. Fürst Boguslaw Radziwill; 13. Prinzessin Felice Radziwill; 14. Prinzessin Elisabeth Radziwill. Der Kläger ist ein Berliner Häuseragent Wilhelm Knud und der Sachverhalt folgender: Ein zu Berlin in der Wilhelmstraße Nr. 77 gelegenes Grundstück ist Eigentum der Familie Radziwill gewesen, bis sie solches mittelst eines vor dem Notar Geh. Justizrath Widde abgeschlossenen Kaufvertrages an den deutschen Reichsfiskus für den Kaufpreis von 2.000.000 Thaler = 6.000.000 Mark übereignet hat. Aus jener Grundstücks-übertragung erhebt der Kläger an die Verkäufer, bezüglich an den Mittäuser Fürsten Anton Radziwill und dessen Nachgeher einen Anspruch auf Vermittlerprovision, welcher von Seite der Käufer bestritten wird.

Vereinsnachrichten.

[Ungarischer Karpathenverein.] Am 1. August l. J. hält der Ungarische Karpathenverein in Litzajirab (Schmieds) seine ordentliche diesjährige Generalversammlung, welche noch zahlreicher besucht sein wird, als die vorjährige. Das Einladungszirkular, das demnächst zur Veröffentlichung gelangt, enthält ein umfassendes Programm für die Verhandlungen, sowie für die der Generalversammlung folgenden Ausflüge und Festlichkeiten. Wie im vorigen Jahre, haben auch heuer die Eisenbahnverwaltungen, wieder mit Ausnahme der Teisbahn, den zur und von der Generalversammlung fahrenden Vereinsmitgliedern namhafte Preisermäßigungen gewährt, doch muß jedes Vereinsmitglied bei Lösung der Fahrkarte, sich mit seiner Jahreskarte legitimiren.

[Der Landes-Frauenbildungsverein] eröffnet hiemit auf die in Folge höherer Ernennung der Direktrice seiner Lehr- und Erziehungs-Anstalt vakant gewordenen Direktrice-Stelle einen Konkurs. Die Bewerberinnen wollen ihrem Offerte das Lehrein-Diplom, wie auch ihre anderweitigen Zeugnisse und Schriftstücke, ferner eine beglaubigte Beschreibung ihrer gegenwärtigen Verhältnisse und ihres Aufenthalts beifügen. Die Offerte sind bis 20. August l. J. an die Präsidentin des Vereines, Frau Hermine v. Veres-Venichy (Adresse Banyarcz, l. P. Szirak, oder: Budapest, Hotel „Palatin“) einzufenden.

Korrespondentlicher Redakteur: Karl Weissfischer.

Offener Sprechsaal.
Hauptstädtische Redoute.
 Heute Samstag, den 24. Juli
 Abends 8 Uhr:
Vorletzte
grosse Vorstellung
 von Prof. F. J. Basch.
 Preise der Plätze: Cercleth 1.50, Sitzplätze fl. 1, Entree 50 kr. Kinder unter 8 Jahren bezahlen auf dem Cercleth und den Sitzplätzen die Hälfte.
 U. A. Die Erscheinung aus dem Feenreiche oder aus einem Hübnerei einen lebenden Menschen hervor zu zaubern. — Ferner: Jerusalem zur Zeit Christi. — Zum Schluß: Geister- und Gespenstererscheinungen.
 Cassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Billets sind von 9 Uhr Morgens an in der Reibentons-Kanzlei zu haben. 10345
 Alles Nähere die Plakate.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Aufschrift Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.
Ämtlicher Bericht über den Stand der Saaten in Oesterreich Mitte Juli.

Die Roggenernte hatte in dem größten Theile Mährens und in den tieferen Lagen Böhmens mit Anfang der zweiten Woche begonnen, während in vielen höheren Lagen erst die vierte Woche für den Beginn derselben in Aussicht genommen ist. Im Gestrüch bleibt die Roggenernte jedenfalls weit unter dem Mittel, durch eine theils gute, theils ziemlich gute Schüttung aber, welcher mit Zuversicht entgegenzugehen werden kann, wird im Durchschnitt hoffentlich wenigstens noch eine Mittelernte erzielt werden. Die Schätzungen der Ernte in den verschiedenen Gegenden variiren zwischen gutmittel und schwachmittel. Obwohl aber die Zahl der ersteren etwas überwiegt, so dürfte wenigstens für Böhmen der Landesdurchschnitt doch kaum über das Mittel sich herausstellen, da die besseren Angaben mehr aus den Gebirgsgegenden, die schlechteren aber mehr aus den eigentlichen Getreidelagen kommen. Für Mähren, sowie für Schlesien aber kann der Landesdurchschnitt möglicherweise einer guten Mittelernte entsprechen. Entschieden etwas besser im Durchschnitt sind die Aussichten bezüglich des Weizens, obwohl Brand und Frost ziemlich verbreitet vorkommen. Gerste ist durch die zu spät gekommenen Regen häufig doppelwüchsig geworden und trotz derselben kurz geliehen. Das zu erwartende Ernteresultat schwankt noch zwischen einer Mittelernte und einer schwachen Mittelernte. Hafer hat sich an vielen Orten er.olt und läßt eine gute Mittelernte hoffen. Dasselbe gilt von den Hülsenfrüchten, soweit die bezüglich derselben etwas spärlichen Berichte reichen. Raps, bezüglich dessen bereits Druschergebnisse, und zwar einige sehr günstige mit 20 bis 22 Mehen per Joeh vorliegen, liefert eine gute Ernte, so weit die Angaben reichen. Der Frühstein in den mährischen Gebirgen läßt eine gute, der Spätstein im böhmisch-mährischen Grenzgebirge hingegen eine ziemlich schlechte Ernte erwarten. Auch in Böhmen halten sich die günstigeren und weniger ungünstigen Angaben nahezu das Gleichgewicht. Hopfen steht größtentheils gut, wie und da litt er durch starke Temperatur-Erniedrigung (Postelberg). Kartoffeln stehen überall, Rüben größtentheils schön. Die Ausflüchten auf eine gute Grummeternte haben sich befestigt und wird daselbe in mehreren Gegenden schon bald gemäht werden können. Vom Obste versprechen Zwetschen meistentheils eine gute oder auch eine sehr gute Ernte, bezüglich des Kernobstes aber, namentlich der Äpfel, sind die Nachrichten sehr verschieden, jedoch die guten immerhin in der Mehrzahl. In den Weinregionen sowohl Böhmens als Mährens steht eine reiche Lese in Aussicht.

In Galizien und in der Bukowina sind felsen zwar auch Regen, aber beitem nicht überall und nirgends in genügendem Maße. Da die Dürre an vielen Orten nun schon 5 bis 6 Wochen andauert und namentlich in der zweiten Junihälfte viel geschadet hat, ist der Saatenstand im Allgemeinen wenig befriedigend. Der Schnitt des Roggens hat im Flachlande der Bukowina und im Südosten Galiziens von Lemberg abwärts in der zweiten Woche dieses Monats begonnen, sonst nur dort, wo der Roggen nothreis geworden war. Er liefert in der Bukowina eine Mittelernte, in Galizien im Durchschnitt nur eine schwache Mittelernte, Weizen steht etwas besser. Gerste hat häufig und oftommen ausgehohlet und läßt kaum eine schwache Mittelernte erwarten. Nur wenig besser steht der Hafer. Der Mais in der Bukowina steht gut. Der Raps, besonders in Westgalizien stark gebaut, liefert eine gute Ernte und Hopfen läßt eine solche erwarten. Der Buchweizen in Galizien steht schlecht. Die Kartoffeln haben in Folge der Dürre meistentheils nur mehr einen mittelmäßigen Stand, die Rüben aber schon an manchen Orten einen schlechten. Von den Wiesen ist ein zweiter Heub nur in Ausnahmefällen zu hoffen. Dasselbe gilt von den weissen Kleeblättern. In diesen ist der Kleewürger (Fischschabe) stark verbreitet. Obi wurde von den Weisklämern an vielen Orten gänzlich vernichtet. Im Allgemeinen ist nur eine schlechte Ernte davon zu erwarten.

In den Alpenländern waren charakteristisch für diese Periode, ungemessen häufige Gewitter und unter dieser außerordentlich viele von Hagelgeschlägen begleitet. Da letztere auch im Juni schon zahlreich aufgetreten waren, so dürfte die Zahl der vom Hagel getroffenen Gemeinden heuer eine ganz besondere Höhe erreichen, namentlich in Kärnten. Der Schnitt hatte theils in der ersten, theils in der zweiten Woche begonnen und ist in den Ebenen Niederösterreichs, dann in Ober- und Unterfrain bereits bis zum Einführen des Weizens gediehen, während er in den höheren Lagen noch nicht begonnen hat. Bei der großen Verschiedenheit der Höhenlagen und Expositionen sind natürlich alle Stadien der Ernte in diesem Gebiete vertreten. Roggen liefert in dieser Ländergruppe durchschnittlich eine Mittelernte. In Oberösterreich gibt derselbe zwar eine gute Ernte, mit Rücksicht auf die vielen Umänderungen aber, welche keineswegs durchgehend durch Sommereroggen ersetzt wurden, und im Lande an Roggen wenig mehr als eine Mittelernte eingeharnt werden. In Steiermark und Nordtirol dagegen bleibt die Roggenernte unter dem Mittel. Ziffermäßige Ertragsangaben liegen vor aus Niederösterreich und Steiermark. Erstere schwanken zwischen 12 und 13 Mehen, nach letzteren ist das Ergebnis nur 10 Mehen per Joeh. Weizen läßt im Durchschnitt eine gute Mittelernte erwarten, obwohl er im Wiener Becken und in Oberösterreich schlechter stand als der Roggen und Hafer und Brand viel verdoeben hat. Bei Baden in Niederösterreich wird der Ertrag auf 14-15 Mehen per Joeh geschätzt. Gerste und Hafer werden theils gute, theils gut mittlere Erträge liefern. Mais steht schön, ist schon hoch und blüht. Leider aber wurden in Steiermark durch Stürme sehr viele Stengel geknickt und gebrochen. Auch die unter dem Kultur gebauten Bohnen gedeihen gut. Buchweizen wird eben in die Roggenkoppeln gebaut, und zwar weniger als gewöhnlich, weil viel Roggen umgeodert und durch Sommereroggen ersetzt werden mußte. Der Lein steht in Oberösterreich schön und liefert in Kärnten, wo er schon geerntet wird, eine gute Ernte. Ebenso läßt der Hopfen eine gute Ernte erwarten. Kartoffel, Rüben und Kraut wachsen hoffnungsvoll heran. Eine reichliche Grummeternte steht in Aussicht. Die einmüdhigen Alpenwiesen befriedigen weniger. Die Aussichten bezüglich des Obstes sind in den verschiedenen Gegenden sehr verschieden; im Ganzen haben sie sich etwas verschlechtert. Die Hoffnungen auf eine vorzügliche Wein-ernte haben sich erhalten.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 23. Juli. An der Abendbörse war es in Banken beruhigter. Deferr. Kredit 216.70-216.—, am Schluß 215.80, Bodentredit 68.75, Municipal 25¼-25.50 geschlossen.

— In der gestern in Triest abgehaltenen Generalversammlung der Versicherungs-Gesellschaft „Runione Adriatica di Sicutra“ wurde die Vertheilung einer Dividende von 30 Gulden per Aktie beschloffen, was einer 7½prozentigen Verzinsung des eingezahlten Kapitals gleichkommt.

— Konklusion im ungarisch-deutschen Güterverkehr. Wir haben seinerzeit mitgetheilt, daß das zwischen der Oesterreichischen Staatsbahn und den ungarischen

Bahnen betreffend des ungarisch-norddeutschen Güterverkehrs geplante Uebereinkommen pro 1875 nicht zum Abschluss gelangte. Die „Pr.“ macht diesbezüglich folgende Bemerkungen: „Die Konsequenzen, welche das Scheitern der beabsichtigten Verhandlungen im Gefolge hat, machen sich namentlich bei Beginn des Getreide-Exports sehr fühlbar, indem die Warschauer-Route Alles anbietet, um sich die Transporte nicht entgehen zu lassen, wie andererseits die Antteler Route naturgemäß das Frigo thut, um diese Maßnahmen zu paralysiren. Namentlich sind es die bedeutenden Kapstransporte nach Hamburg, Bitterfeld und Berlin, welche das Streitobjekt zwischen den genannten Routen bilden. Das hiebei auf einen Augen bei der Verfrachtung kaum mehr gesehen wird, liegt in der Natur der Sache, und es fahren sowohl die Oesterreichische Staatsbahn auf der Pest-Marktegg-Bodenbacher Route als auch die Ungarische Staatsbahn und die Rajkan-Oberberger Bahn auf der Antteler-Oberberger Route zu Frachtpreisen, welche einer Einheit von unter 0,5 Kreuzer per Zentnerweite entsprechen, die Regiespesen nicht mehr beden. (Die Refraktien, welche von beiden Seiten möglicherweise Expediteuren und Getreidehändlern offerirt werden, erreichen demgemäß auch Bitterfeld, die bisher wohl noch nie gewährt wurden und eine Höhe bis zu sechs Silbergroschen per Zentner von den bestehenden direkten Frachtpreisen erreichen. Das unter solchen Umständen die beabsichtigten ungarischen Bahnen nicht prosperiren können, ist begreiflich. (Die österr. Staatsbahn wird aber diesen Konkurrenzkampf auch nicht mit großem Nutzen führen. D. Red.) Jedenfalls hätte die ungarische Regierung besser gesehen, wenn sie das eingangs gedachte Uebereinkommen genehmigt hätte, (2) umso mehr, als es von der Oesterreichischen Staatsbahn notorisch ist, daß sie kein Opfer scheuen würde, um den ungarischen Bahnen die Transporte zu entziehen. Und daß die Staatsbahn mit ihrer großen, von Südosten nach Norden führenden Linie und bei ihrem mit Rücksicht auf günstige Terrainverhältnisse leichteren Betrieb sehr stark in die Aktion treten kann, wird man auch in Ungarn nicht bezweifeln. Es ist nurmehr die Frage, was wohl die ungarische Regierung zu thun gedenkt, um wenigstens vom 1. Jänner 1876 ab dem nutzlosen Konkurrenzkampf ein Ende zu machen. In dem Kartell, welches zwischen den beiden Routen via Marktegg und via Antteler vereinbart, vor der ungarischen Regierung jedoch nicht genehmigt wurde, waren die berechtigten Anforderungen der ungarischen Bahnen entsprechend berücksichtigt gewesen. Zur Zuweisung größerer Verkehrsquoten an die ungarischen Bahnen im Wege eines Kartells werden sich die beabsichtigten österr. Bahnen wohl kaum verstehen.“ Wir haben unseren Standpunkt in der Kartellfrage eingehend und präzis genug dargelegt, um nicht besonders betonen zu müssen, daß wir das Aufgeben der Konkurrenz seitens der ungar. Staatsbahn als dem ungarischen Handel nachtheilig erklären. Die ungarische Regierung wird die Nothwendigkeit, welche alzu niedrige Frachtpreise möglicherweise bringen, wohl ebenso lange ertragen können, als die österr. Staatsbahn, umso mehr als der Verlust, welchen die ungarischen Staatsbahnen allenfalls erleiden, dem Lande zu gute kommt.

Wiener Börsen-Telegramm vom 23. Juli 1875.

5% Metalliques	70.85	Lein. Grndb.-Obliq.	80.50
5% National-Anlehen	74.30	Stadtb.	80.50
1860-er Staatsanlehen	112.40	Kroat.-Cisr.	83.50
Banqlastien	836.—	Euler	101.65
Kreditaktien	215.—	Dukaten	5.24 1/2
London	111.70	Rapportend'or	8.90
Ung. Grndb.-Obliq.	82.25	Berlin 100 Rtl.	54.80

Beschäftsberichte.

* Budapest, 23. Juli. Witterung Vormittags heiter, Nachmittags zeitweise bewölkt. Thermometer Mittags 23° R., Wasserstand zunehmend.

Getreide. Nachmittags wurden 5000 Ztr. Ufance-Weizen per September-Oktober zu fl. 6, und 1000 Ztr. Banater Weizen per Mai-Juni 1876 zu fl. 3.60 geschlossen.

X. Weizen, 21. Juli. Es dürften auf unserem Sehtmarkt ungefähr 5000 Weizen diverser Getreide zugeführt worden sein; die Qualität von Weizen stellte sich als sehr verschieden heraus, man wird höchstens 80 bis 81 Pfd. zusammenstellen können, Roggen ist gegen das Vorjahr mit der Qualität besser und wird 77 bis 78 Pfd. haben, Gerste ist schlecht, 62 bis 65 Pfd.; mit dem Haischnitt wird jetzt erst begonnen und wird besser auch sein besonders glänziges Resultat liefern. Letztere Tage trat im Geschäft mehr Animo ein und wurden mehrere Porten alter Weizen 84, 85, 86 Pfd. von fl. 5.30 bis fl. 6 verkauft, Neuer 82 Pfd. zu fl. 5.25 auch 40 fr., Haberfrucht fl. 3.40, Roggen fl. 3.30, Gerste fl. 2.30, Weizen fl. 2.75-80, nur Hafer blieb unbrachtet fl. 1.90 nominell.

Paris, 17. Juli. Auch in der vergangenen Woche hatten wir durch Unwetter zu leiden. Gegenben, die bisher noch verschont waren, wurden von Regengüssen und Hochwasser überflutet und selbst der Saïben hat von neuem über plötzlich herein-

brechende Wasserfluten zu klagen. Doch die Stunde der Ernte hat geschlagen, der Landmann muß mit dem Schneiden anfangen, so unglücklich auch die Temperatur ist. In der That ist auch in den meisten Departements die Ernte in vollem Gange, in Beauce und Brie, wie in einzelnen anderen Gegenden hat man bis jetzt gemäht, doch wird auch dort der Schnitt, wenn dieser Bericht in Ihre Hände kommt, schon begonnen haben. Ueber das Reibemehl, besonders des Weizens, schon jetzt etwas Bestimmtes zu berichten, ist nicht möglich. Nur eins wissen wir, die Qualität steht entschieden unter der des Vorjahres. Roggen und Feuchtheit haben zu lange eingewirkt. Schlimmer noch steht es mit dem Roggen, der geschitten liegt und nicht eingebracht werden kann. In vielen Gegenden fürchtet man, daß Frucht und Stroh kaum ein nennenswerthes Resultat liefern werden. Wintergerste wird in Mittel-Frankreich wohl schon jetzt geschitten werden, für Feuchtheit und Hafer hofft man noch auf günstigeres Wetter. Ganz vorzüglich stehen Mais, Kartoffeln und Futterrüben, man erwartet für dieselben eine sowohl in Quantität wie in Qualität gleich ausgezeichnete Ernte. Ueber die Heu-Ernte hört man viel Klagen, nasse kurze Halme, wenig geeignet zum Futter bereintragenden Ertrag. Dagegen haben wir eine außerordentlich glänzige Grummet-Ernte in Aussicht, die reichlich den ersten Schnitt gut machen wird. Feldarbeiten, höchstens Wetter, Heftung baldigst noch höhere Preise zu erzielen, veranlassen den Landmann die Provinzial-Märkte nur schwach zu besuchen. Vorzüglich wird Weizen in guter Qualität zurückgehalten, die Landleute sind entschlossen diesen Artikel in der Erwartung des diesjährigen ungenügenden Ertrages fest zu halten. Die Mehl-Hausse in Paris, der augenblickliche Bedarf der Bäder, haben die Müller denn doch veranlaßt, überall mindestens 1 bis 1 1/2 Francs per 100 Kilo Preiserhöhung zu bewilligen, Mehl ging 1-2 Francs per Sack höher. Letzteres wird 51-57 Francs per 157 Kilo je nach Qualität, für unseren Rapen 32 1/2-37 Francs per 100 Kilo gezahlt. Nach wollen wir bemerken, daß die Weizen-Preise - freis per 100 Kilo - an den einzelnen Orten ziemlich verschieden sind und haben wir besonders hervor: Braße 27-28 Francs, Brie 25-27 1/2 Francs, Normandie 24-25 1/2 Francs, Charentes 25-26 1/2 Francs, Toulouse 28-30 1/2 Francs. Andere Getreidesorten sind fest. Roggen gewann an einigen Plätzen 50 Cts. Hafer hat eher Neigung zur Baïsse. Gute schwarze Brie-Qualitäten werden zu 22 1/2-23 1/2 Francs, Brauce ungefähre ebenso gehandelt. Graue Waare ist leicht zu 21-22 Francs per 100 Kilo zu erhalten. An unseren Hafenplätzen hatten wir bei fortwährendem Steigen der Preise ein recht lebhaftes Geschäft. In Marseille wurden allein 450.000 Ztr. disponiblen Weizens (also 200.000 Ztr. mehr als in der vergangenen Woche) vom Markt genommen. Bordeaux notirt Weizen 1 Franc höher. In Nantes wurden bedeutende Einkäufe für England gemacht. Weizen wurde zu 26 1/2-27 Francs umgekehrt, Mehl per 157 Kilo erste Qualität zu 60 Francs. Rouen blieb nicht zurück, Weizen wurde 50-70 Cts, Mehl 1 Franc, 50 Cts höher notirt. Uebrigens läuft England nicht allein in Nantes, auch an anderen bedeutenden Plätzen treffen wir englische Käufer. Bei uns in Paris wurden in vergangener Woche kolossale Mengen Mehl für englische Rechnung gehandelt. Was von den Landmärkten im Allgemeinen gilt, gilt auch für Paris. Diefelbe Stimmung, dieselbe Haufe, dieselben Beschäftigungen und Hoffnungen. Wir dürfen uns daher wohl nur auf die Miththeilung der Notirungen beschränken, noch hinzuzufügen, daß sich der Himmel aufheitert und das Barometer augenblicklich steigt. Termin-Weizen: Dieser Monat 27 1/2 Francs, August 28 1/2-29 Francs, vier letzten Monate 29 1/2-30 Francs. Termin-Roggen: Juli-August 19 Francs, vier letzten Monate 19 1/2-20 1/2 Francs. Termin-Hafer Juli 22 1/2-22 Francs, August 21 1/2-21 Francs, 4 letzten Monate 21 1/2-21 Francs. Bodmehl per 157 Kilo. Marke D. 61 Fr., Auswahl 60-61 Francs, gute Marken 58-59 Francs. Ordinaré 55-57 Francs. Handelsmehl aus den oben verschiedentlich angeführten Ursachen und auch wegen bedeutenden Regenfalls gestern Abend stetig steigend. Letzte Notirungen: 8 Marken Juli und August 62 1/2 Francs, vier letzten Monate 64 1/2 Francs, Superieurés: Juli 58 1/2 Francs, August 59 Francs, 4 letzten Monate 61 1/2 Francs.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. In einzelnen größeren Geschäften der verschiedenen Gewerbebranchen steht es wohl nicht an mäßigen Aufträgen, im Allgemeinen aber macht sich eine Stagnation des Geschäftsganges fühlbar, und auch in den diversen Detailgeschäften ist der Verkehr in Abnahme; auch in dieser Woche haben sich zahlreiche Geschäfte offerirt, ohne jedoch Arbeit zu erhalten. Einige große Modegeschäfte haben Aufträge erhalten, der Verkehr im Konfektionsgeschäft ist jedoch schwach, ebenso wie bei Kleidermachern, wo seit 5 d. bis heute ein einziger Gehilfe eingestellt wurde, während seit zwei Wochen eine bedeutende Anzahl entlassen wurden und derzeit an 100 Gehilfen beschäftigungslos sind. Bei Schuhmachern hat der Verkehr auch in dieser Woche nachgelassen. Hutmacher, die sonst täglich 25-40 St. Arbeit erhalten, haben nur noch 10-15 St. Arbeit erhalten.

in Strohhutgeschäften wird der Verkehr täglich schwächer, Posamentirer und Handschuhmacher haben selbst en detail nur belanglosen Verkehr. Buchbinder waren anlässlich der Schulprüfungen mit Montirungsarbeiten, aber weit schwächer als sonst um diese Zeit, in Anspruch genommen. In Galanteriewaarengeschäften, bei Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Berggoldern, Drechsler, Decken und Matrasenmachern, Tapetirern, Tischlern, in Porzellan-, Werkzeug-, Nürnbergwaaren- und Raffengeschäften, bei Goldgießern, in Pferdegeschirrbeschlagartikeln, bei Riemen, Wagnern und Sattlern wird über Stagnation geklagt; in unserer größten Wagenfabrik, wo die üblichen 9 Schmiedfeuer bereits auf 4 reduziert wurden, wird ebenfalls ein Schmiedfeuer (mit 6 Mann) eingestellt, da die Vorräthe sich bereits übermäßig anhäufen. In den technischen und Baugewerben wird zwar eine ziemliche Thätigkeit entwickelt, aber auch in diesen Branchen sind es nur Einzeln, welche mit befriedigenden Aufträgen versehen sind.

Auszug aus dem Amtsbüchlein.

Exitationen. In Budapest: 13. October 10 U. B. Haus des Wenzel Szeg und der Maria Karikát in der verlängerten Allianzgasse Nr. 692/c. im Pester Grundbuchsamt. — 13. August 10 U. B. Haus und Garten der Anna Angler in Ofen, Neufist, im Ofner Grundbuchsamt. — 3. August 10 U. B. Haus und Weinärten der Paul Jests. Taban Nr. 1235 im Pester Grundbuchsamt. — 7. August 10 U. B. Immobilien des Tobiasz Harer im Ofner Grundbuchsamt. 11. Sept. 10 U. B. Haus und Garten in der Neufist, der Elisabeth Silberer im Ofner Grundbuchsamt. — 7. August 10 U. B. Haus in Alfofen, des Johann Turányi im Ofner Grundbuchsamt. — 19. August 10 U. B. Grundbesitz am Stefansfeld des Anton Hidogh im Pester Grundbuchsamt. — 1. August 11 U. B. Ofnerverhandlung bezüglich der Rehrichtausfuhr im VIII. Bezirk, bei der Bezirksvorsteherung. — 5. October 10 U. B. Haus Nr. 1570 am neuen Markt in der Josefstadt, des Franz Fay im Pester Grundbuchsamt. — 18. September 10 U. B. Immobilien im Werte von 69.200 fl. in der Dörfelgasse Nr. 1246 im Pester Grundbuchsamt. — 28. Juli 3 U. B. Immobilien der Rosa Poll in der Wohnung Josefplatz Nr. 10. — 4. August 10 U. B. Immobilien des Stephan Neubrandt im Ofner Grundbuchsamt. — 10. August 10 U. B. Haus und Garten des Johann Turányi im Ofner Grundbuchsamt. — In Gödöllő: 2. August 10 U. B. 1769 Pfund Wolle im dort. Rentamt. — In Szekesfehervar: 29. Juli 10 U. B. Haus der Julianna Strobl vereh. Andraszonatit im dort. Gemeindehause. — In Szalacs: 18. August Immobilien des Johann Reich im dort. Gemeindehause. — In Kolocsa: 27. August 4 U. B. Immobilien des Peter Takacs im dort. Grundbuchsamt. — In Marmaros: 9. August 10 U. B. Immobilien des Johann Bete im dort. Grundbuchsamt. — In Fenszaru: 10. August 9 U. B. Immobilien des Karl Kalocsay im dort. Gemeindehause. — In Fegyvernek: 24. Juli 10 U. B. Immobilien des Peter Fegyvernek im dort. Gemeindehause. — In Ungvár: 9. August 10 U. B. Immobilien des Georg Benko im dort. Grundbuchsamt. — In Szabolcs: 31. August 9 U. B. Liegenschaften des Karl Dantier im dort. Grundbuchsamt. — In Berencs (Neutra): 22. Juli 9 U. B. Immobilien des Josef Kahn im dort. Gemeindehause. — In Parucza: 22. Juli 9 U. B. Liegenschaft der Aloisa Borovskij im Grundbuchsamt zu Neutra. — In Sz. V. S. (Schnitzberg): 4. August 10 U. B. Liegenschaft des Joh. Darabos im dort. Gemeindehause. — In Tanya (Szatmar): 10. August 10 U. B. Liegenschaften des J. Kepes an Ort und Stelle.

Konkurse: Gegen Emanuel Bergel, Kaufmann in Budapest. Anmeldungst. 22.-24. Sept. Kisturatur Adv. Peter Barankol. — Gegen Emanuel Szekely Kaufmann in Jászberény. Anmeldungst. 9.-11. Sept. Kisturatur. Adv. Stefan Prusobskij.

Wasserstand:

Ort	Wasserstand	Witterung
Budapest	8' 6"	über 0 trocken.
Bregburg	8' 6"	" " " "
M. Eger	3' 4"	" " regnerisch.
Szatmar	1' 6"	" " bewölkt.
Szolnok	1' 8"	" " " "
Eger	1' 8"	" " " "
Eged	2' 10"	" " trocken.
Arad	2' 6"	unter 0 " "
Groß-Becskere	0' 1"	" " " "
Eger	6' 7"	über 0 " "
Mitrovich	1' 10"	" " " "
Szif	0' 2"	" " " "
Erwin	9' 1"	" " " "

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 23. Juli 1875

Fruchtpreise				Effectenkurse				Effectenkurse				Effectenkurse			
Qual.	p.Zoll.	Einsahl.	Letztes	Kurs		Kurs		Kurs		Kurs		Kurs		Kurs	
Gew.	Zentn.	Lot	Ertrag	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
Weizen Banat effektiv	neu	84	55-57.65	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80
Thiais		81	58-60	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80
Pester Boden		82	60-63.50	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80
Weissenb.		82	60-63.50	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80	101.80
Körner	Tendenz	Sattung	Qualit.	Platz	Preis	Effectenkurse				Effectenkurse					
Roggen	fest	Malz	68-70	72	100	Effectenkurse				Effectenkurse					
Gerste	fest	Malz	68-70	72	100	Effectenkurse				Effectenkurse					
Hafer	fest	Futter	45-48	50	200	Effectenkurse				Effectenkurse					
Malz	fest	Banater	82	Mtz	8.25-8.30	Effectenkurse				Effectenkurse					
Reps	fest	anderer	80		8.10-8.20	Effectenkurse				Effectenkurse					
Hirse	fest	Kohl	82		9.50-9.70	Effectenkurse				Effectenkurse					
Weizen				neu	84	55-57.65	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	82	60-63.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	81	58-60	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	80	55-57.65	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	79	52-54.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	78	50-52.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	77	48-50.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	76	46-48.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	75	44-46.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	74	42-44.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	73	40-42.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	72	38-40.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	71	36-38.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	70	34-36.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	69	32-34.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	68	30-32.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	67	28-30.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	66	26-28.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	65	24-26.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	64	22-24.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	63	20-22.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	62	18-20.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	61	16-18.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	60	14-16.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	59	12-14.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	58	10-12.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	57	8-10.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	56	6-8.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	55	4-6.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	54	2-4.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	53	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	52	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	51	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	50	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	49	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	48	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	47	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	46	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	45	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	44	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	43	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	42	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	41	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	40	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	39	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	38	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	37	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	36	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	35	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	34	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	33	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	32	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	31	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	30	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	29	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	28	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	27	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	26	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	25	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	24	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	23	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	22	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	21	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	20	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	19	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	18	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	17	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	16	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	15	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	14	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	13	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	12	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	11	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	10	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	9	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	8	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	7	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				
Weizen				alt	6	0-2.50	Effectenkurse				Effectenkurse				

K o m m u n i k a t i o n e n

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Table with multiple columns listing steamship routes, destinations (e.g., Wien, Pest, Szegedin, Mohacs), departure times, and agents. Includes sub-sections for 'Eisenbahnfahrten' and 'Eiltage während der Eiltage-Saison'.

Advertisement for Dr. Moriz Handler, a medical doctor specializing in 'Geheime Krankheiten' (secret diseases) and 'Impotenz' (impotence). Lists symptoms and offers treatment.

Advertisement for R. Garrett & Sons in Leiston, featuring a steam engine illustration. Text describes their products and services as a civil engineer.

Advertisement for N. Hornsby & Sons, featuring a steam engine illustration. Text describes their 'Locomobile' and 'Dampfdreschmaschine' (steam threshing machine).

Die Annoncen-Annahmestelle für alle Zeitungen der Welt zu gleichen Preisen wie bei den Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen, WIEN bei RUDOLF MO SSE.

Hirdetmény.

A Nyitra megyében kebelezett Sz. János-Elefánti m. k. vallás-alapítványi birtok folyó 1875-ik évi augusztus 12-én regeli 9 órakor zárt ajánlatokkal összekötött nyilvános árverés utján 9 egymásután következő évre fog haszonbérbe adatni.

Birtok-részletek.

187¹²⁷⁵/₁₆₀₀ hold szántóföld
35¹⁰/₁₆₀₀ " rét és kert
3¹⁰⁰/₁₆₀₀ " legelő és
3 " szőlő és a

birtokon álló jó karban lévő bérlőlak és gazdasági épületek.

Az árveréshez bukott, hátralekos, vagy perlekedő bérlők semmi ürügy és szín alatt nem bocsátatnak és zárt ajánlataik sem fogadtnak el.

Az árverezni kívánók kellő bánatpénzzel ellátva legyenek, a zárt ajánlatok is csak 10%-tes bánatpénzzel felszerelten fogadtnak el.

Az árverési föltételek a kolosi uradalmi tisztai irodában megtekinthetők, ahol az árverés is megtartatni fog.

Kelt Koloson, 1875-ik évi július 16-án.
Kolosi magy. kir. közalap. tisztseg.
10387

Edikt.

Von der k. l. Gutsverwaltung Rácsleve wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß an unten benannten Tagen und Orten die hier näher beschriebenen gutherrlichen Objekte und Gerechtigkeiten im öffentlichen Lizitationswege laut hiermit einschreibbarer und vor Lizitationsverhandlung bekanntzugebender Pachtbedingungen neuerdings in Pacht überlassen werden, als:

1. Am 7. August d. J. Nachmittags 3 Uhr am Csepeler Gemeindehause die Csepeler Guthweide-Nieder unter 78 Joch, beide Hälften parzellenweise eingetheilt.

2. Am 8. August Nachm. 3 Uhr am Gemeindehause zu Csepel 1. Die Csepeler Guthweide unter 156 Joch 758 Quadratklaster im Ganzen. 2. Die Csepeler Ertragsplatz-Parzelle 257 unter 1 Joch 41 Quadratklaster. 3. Die Csepeler leere Hausstelle Parzelle 520 unter 671 Quadratklaster.

3. Am 9. August Vormittags 8 Uhr die Promontorer Allodialwiese unter 96 Joch 694 Quadratklaster an Ort und Stelle, parzellenweise eingetheilt.

4. Am 9. August Nachm. 3 Uhr in der gutherrlichen Kanzlei zu Promontor: 1. Der Meierhof, Pfarrhof- und Kirchen Keller in Promontor. 2. Der ehemalige Bauübergebers-Garten. 3. Der Promontorer Kaffee Keller. 4. Die Promontorer gutherrliche Guthweide unter 7 Joch 720 Quadratklaster.

V. Am 10. August Vormittags 8 Uhr an Ort und Stelle die Promontorer Allodialwiese unter 259 J. 969 Quadratklaster jochweise eingetheilt.

VI. Am 11. August in der Amtskanzlei zu Promontor Morgens 8 Uhr werden das Donau-Wirthshaus in Promontor und der Meierhof nur in dem Falle verpachtet, wenn von den Allodialwiesen ein annehmbarer Pachtzins erzielt wird.

Als besondere Bedingungen haben zu gelten:

1. Bei der Parzellenverpachtung hat jeder Ersteher $\frac{2}{3}$ des jährlichen Pachtzinses sogleich zu Händen des Kassenbeamten zu erlegen, als sonstens die Parzelle neuerdings verpachtet wird. Bei den übrigen Objekten ist eine Kaution dem Jahreszins gleich zu leisten.

2. Im Rückstande befindliche Pächter und bekannte schlechte Zahler werden von der Lizitation ausgeschlossen, worüber die verpachtende Kommission entgiltig entscheidet.

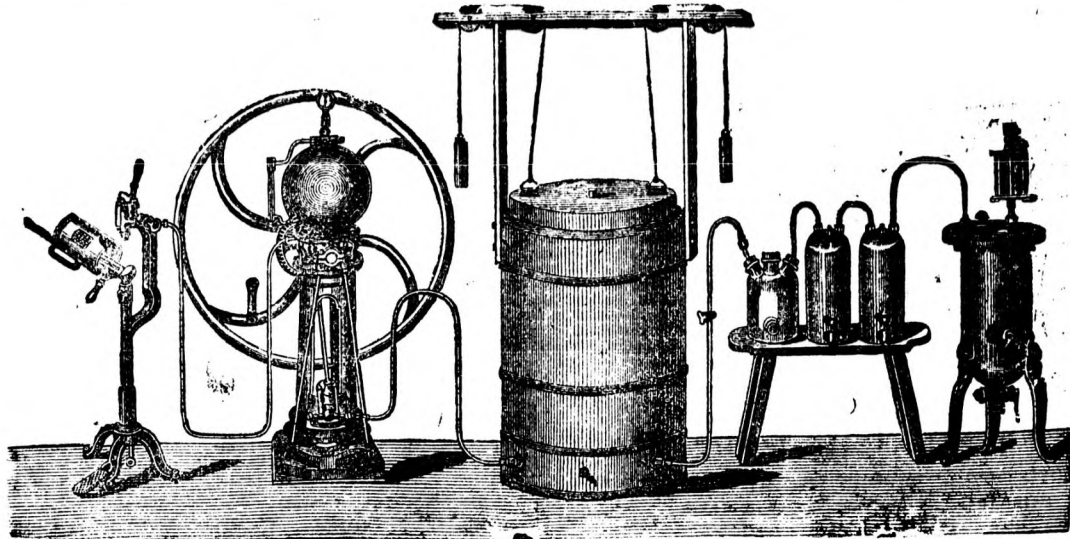
3. Zur Rechtsgiltigkeit des Vertrages wird die nachträgliche Genehmigung der hohen k. l. Familienfondsgüter-Direktion vorbehalten.

Rácsleve, am 8. Juli 1875.

K. k. Gutsverwaltung.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

10388



Wichtig für Soda-Wasser-Fabrikanten. Zur Beachtung.



Wir empfehlen für Gastwirthe und Haushaltungen die in Ungarn bisher einzig nur von uns erzeugten

Soda-Wasser-Apparate,

welche, was reine und dauerhafte Arbeit betrifft, alle ausländischen übertreffen. Mit Hilfe dieser Apparate kann sich Jedermann das so beliebt gewordene, gesunde mousierende Getränk selbst erzeugen. Die Preise der Soda-Wasser-Apparate sind ermässigt in folgendem Tarif Seidel-Inhalt

3	4	5 1/4	6	7 S.
fl. 8.50 bis fl. 9	fl. 10	fl. 12	fl. 12.50	fl. 14
S. 8	9	10	11	12 S.
fl. 15	fl. 16	fl. 17	fl. 18	fl. 19.

Auch erzeuge ich das Soda-Wasser in Syphon billigst und versende es nach Verlangen in alle Richtungen der Stadt.

Horn,

Budapest, Kerepescher-Basar, gegenüber dem Nationaltheater.

10296

Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme pünktlich effectuirt, ebenso werden alle Reparaturen aufs Beste und Billigste besorgt.



Kundmachung

für die

Kapseln-Lieferung.

Das fürstl. serbische Militär-Aerar benötigt für die Hinterladungs-Gewehre vier Millionen Kapseln. Dieselben sollen folgenden Bedingungen entsprechen:

- Die Kapseln müssen entweder aus reinem Kupfer oder aus Messing mindestens mit 60 Prozent Kupfer und 30 Prozent Zinn erzeugt sein. Der Zusatz von mehr Kupfer ist gestattet.
- Sind die Kapseln aus Messing verfertigt, so müssen selbe an der inneren Seite mit Schmelz lackirt, bevor selbe mit dem Zündlöse gefüllt werden.
- Die Dicke des Bleches soll 0.5 Mm. betragen, mit einer Toleranz von Minimum 0.1 Mm.
- Der Durchmesser der Kapsel hat 6.6 Mm. zu betragen, eine Toleranz von Minimum 0.1 Mm. und Maximum 0.1 Mm. wird gestattet.

Die Höhe der Kapsel hat 3 Mm. zu betragen, eine Toleranz von Maximum 0.1 Mm. und ein Minimum 0.1 Mm. kann bestehen.

- Der Zündlöse muß bestehen:
 - Aus $\frac{3}{4}$ Theilen knaflaurem Quecksilber-Dryd,
 - Aus 2 Theilen chloraurem Calcium,
 - Aus 4 Theilen Glaspulver, welches zuerst durch ein Sieb, bei dem sich auf 1 Quadratzuß 90 Löcher befinden, und noch darnach durch ein seidenes Sieb durchgeseigt sein muß.
 - Aus 1 Theil aufgelöstem Leime, derselbe muß aus 1 Theil des besten Leimes, mit 7 Theilen destillirten Wassers bestehen.

7. Nähere Bedingungen, Zeichnungen und Muster können an Wochentagen im fürstl. serb. Kriegs-Ministerium von 8-12 Uhr Vormittags eingesehen werden.

8. Diese Lizitation wird im Offertwege abgehalten, die Lieferanten belieben Ihre Offerte längstens bis 16. August, 12 Uhr Mittags unter Adresse des fürstl. serbischen Kriegs-Ministeriums einzuliefern. Die Eröffnung der Offerte wird an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr vorgenommen, bei welcher die Offerten anwesend sein können.

9. Das Anbot für die Lieferung der 4 Millionen Kapseln ist im Offerte in Ziffern und Buchstaben anzuführen.

10. Der Lieferant hat bis zum Tage der Lizitation eine 10-prozentige Kaution der lizitirten Summe bei der fürstl. serb. Artillerie-Inspektion zu erlegen.

11. Ein Offert ohne Kaution wird nicht berücksichtigt.
12. Die Lizitanten haben vor der Lizitation die Bedingungen zu unterzeichnen; diejenigen, welche am Tage der Lizitation nicht erschienen können, haben im Offert anzuführen, daß ihnen die Bedingungen bekannt sind.

Belgrad, im Juli 1875.

10353

Fürstl. serbische Artillerie-Inspektion.

2 Fr.

eine Correspondenz-Karte, diese adressirt:

„An die

Damen-Modewaaren-Niederlage

des

ADOLF HAMBURGER

in BUDAPEST,

Kronprinzgasse 8

und man erhält

auf Wunsch sofort überallhin zugesendet die reichhaltigste Muster-Collection der allernuesten und elegantesten

Damen-Kleiderstoffe

gratis & franco!

Wichtig

für Liqueur- Rum- und Brandwein-Fabriken und Regalienpächter

Rum-Essenzen Treber-Essenz
Slivowitz-Essenz ätherische Oele

zur Erzeugung von

Rum, Treber, Slivowitz und Liqueuren

sind in verbesserten Qualitäten zu haben in der ältesten ungarischen Essenzen-Fabrik von Arnold Watterich, Budapest, VII. Bezirk, Bozorggasse vis-à-vis dem großen israelit. Kultus-Tempel. Dasselbst Liqueur-bigaretten und Pappen.

Preis-Courante gratis. 10295

Vergnügungs-Anzeiger.

Budai szinkór.
Tomcsányi Lajos igazgatása alatt.
Budapest, szombaton, július 24.
Maleczky V. és Bacsó L. a nemzeti színház tagjainak vendégátkaul.
A Troubadour.
Nagy opera 4 felv.
Keszede 7 órákor.

Doctor und Friseur.
Posse mit Gesang in 2 Akten von Kaiser.
Pitzel (Kümmel) Hr. K. Blasel Keck
Anfang 6 Uhr.

Deutsches Theater.
Direktion Albin Swoboda
Zweite Vorstellung der italienischen dramatischen Gesellschaft der Tragödin Frau **GIACINTA PEZZANA - GUALTIERI.**
SUOR TERESA

Arena im Stadtwaldchen.
Gastvorstellung des Herrn Blasel.
UMSONST.
Posse in 1 Akt von Nestroy.
Durch's Schlüsselloch.
Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingre.

Ausstellung des Landesvereines für bildende Künste im Akademiegebäude. Täglich von 9-6 Uhr.

Der Thiergarten ist den ganzen Tag über zur Besichtigung geöffnet. Entrée 30 kr. Kinder zahlen die Hälfte. — Zu sehen über 1000 seltene in- und ausländische Thiere. — Omnibusse verkehren vom Elisabethplatz, Deatplatz, Josefsplatz und Sebastianplatz.

Theater, Kunst und Literatur.

* Morgen, den 24. d. findet im deutschen Theater die zweite Vorstellung der italienischen Gesellschaft der Frau Pezzana - Gualtieri statt. „Suor Teresa“ (Schwester Theres) von Camoletti, hat in Italien und in Süd-America großes Aufsehen erregt und bietet daselbst der Künstlerin Frau Pezzana-Gualtieri Gelegenheit, einen ihrer ersten Rollen, der „Medea“, diametral entgegengesetzten Charakter zur Darstellung zu bringen, denn „Suor Teresa“ ist das entsagende, duldende, sich selbst verleugnende Weib. Frau Pezzana hat bei ihrer Abreise von Bukarest von der Fürstin von Rumänien einen sehr werthvollen Ring mit einer großen diamantbesetzten Perle zum Andenken erhalten.

* Samstag veranstaltet der Pester Gesangsverein Nemzeti dalkör in der bürgerlichen Schießstätte unter der Leitung des Kapellmeisters Karl Huber eine mit Tanz verbundene Liedertafel mit folgendem Programm: „Dalra Magyar“ Chor, vorgetragen vom Verein; „Geigenkonzert“, vorgetragen von Frl. Mariska Hermann; „Volkslieder“ (neu, Quartett von Karl Huber sen.) vorgetragen vom Verein; Duett aus Rigolotto, vorgetragen von Frl. Emilie Szilvai und Hrn. Huber jun.; „Türkisches Trinklied“ von Mendelssohn, (neu) vorgetragen vom Verein; „Ez a világ a milyen nagy“, vorgetragen von Frl. Emilie Szilvai; „Volkslieder“, Quartett von Huber sen. vorgetragen vom Verein.

* Das Zentralkomitee des Vereines der Ärzte und Naturforscher hatte auf das beste volksthümliche den in Ungarn vorkommenden Aberglauben behandelnde Werk einen Preis von 300 Gulden ausgeschrieben. Dienstag Abends urtheilte das ad hoc-Komitee über die eingelangten drei Werke, deren jedes das gesteckte Ziel beinahe, wenn auch nicht vollkommen, erreicht hat. Als Bestes wurde das Buch mit dem Motto: „Pénteken végeszem, nem lesz szerencsém“ erkannt, jedoch

wird demselben nur unter der Bedingung der Preis zuerkannt, wenn sich der Autor bereit erklärt, dasselbe mit erläuternden und aufklärenden Vorreden zu erweitern.

* Aus Rom schreibt man der „Allg. Ztg.“: In der Basilianer-Abtei Grottaferrata bei Frascati wurde in diesen Tagen eine literarische Entdeckung von ungewöhnlichem Interesse gemacht. Die Mönche des Klosters, als sie, aus Sizilien flüchtig, im Jahre 1002, von Kaiser Otto III. eingeladen, sich dort niederließen, brachten eine Menge der vorzüglichsten griechischen Codices mit, die sie fleißig benutzten, aber auch eifriglich vor Andern bewahrten, oft verdeckten. So blieben die verborgenen Schätze lange unbekannt, bis Kardinal Angelo Mai die Entdeckung auch dort arbeiten ließ. Nach ihm war es der gelehrte Vater Giuseppe Cozza, den die biblischen Textstudien viel Neues verdankten, das aus Grottaferrata kam. Bei seinen weiteren Nachforschungen fand Cozza eben verschiedene Palimpseste, über deren Rastri, durch die Anwendung chemischer Mittel jedoch leicht herzustellender Ueberschrift jetzt Alttestamentliches aus dem ersten Jahrhundert zu lesen ist. Strabo's Text erscheint in drei Kolonen mit Unciallettern ohne Wortabtheilung (scriptio continua). Nach einem genauen Vergleich einzelner Stellen glaubt Cozza ihn in das sechste Jahrhundert setzen zu können, er übertrifft daher seitens des Alters jeden der bekannten 28, fällt aber auch, was wichtiger ist, viele ihrer kühnsten Stellen aus. Der Röber ist sehr korrekt und übertrifft darin die von Tischendorf entdeckte finaitische Bibelhandschrift. Cozza hat nach allgemeinen Andeutungen demnächst einen eingehenderen Bericht veröffentlichen.

* Neben mehreren ähnlichen Unternehmungen, welche in jüngster Zeit aufgetaucht sind, behauptet die im Verlage von F. A. Brodhans in Leipzig unter Redaction von Rudolf Gottschall erscheinende Zeitschrift: „Unsere Zeit“ nach wie vor ihren Ehrenplatz in der journalistischen Literatur der Gegenwart. Eine Spezialität von „Unsere Zeit“, in der es ihr wohl keine deutsche Zeitschrift gleichgütig, ist ferner das künstlerisch ausgeführte Portrait von berühmten Staatsmännern, Schriftstellern, Gelehrten und Künstlern. Der Eclair von Hartmann's Auszug „Schelling und die Gegenwart“, die Porträts von Goethe und Ledru-Rollin, Rudolf Gottschall's Essay über Heinrich Brodhans und Georg Herwegh, die Skizze von Ernst Ziel über Fritz Reuter, die Charakteristiken des italienischen Unterrichtsministers Ruggiero Bonghi und des Kurfürsten von Hessen, Honogger's Studie über Jules Verne, Alexander's „Literarische Charakterköpfe aus Ungarn“ einer unbefangenen Würdigung unterliegt, der wird anerkennen müssen, daß die Mehrzahl dieser biographisch-charakteristischen Porträts mit denen eines Saint-Beuve und Gustave Planche in der „Revue des deux mondes“ an Geist und Abrundung weitestens darf. Auch aus der Schauspielerswelt erhalten wir eine Galerie von Charakterköpfen in dem von Rudolf Gottschall im Anschluß an den neuesten Band von Eduard Devrient's „Geschichte der deutschen Schauspielkunst“ verfaßten Essay „Das Virtuosenenthum in der Schauspielkunst.“ Die monatliche Politische Revue, durch Unabhängigkeit des Urtheils und objektive Darstellung sich auszeichnend, die Technologische, die Literarische, die Theatralische, die Geographische Revue, sowie die Todtenkammer über jüngst verstorbene Persönlichkeiten ergänzen das umfassende Bild der Gegenwart, das „Unsere Zeit“ ihren Lesern darbietet. Die zweite Hälfte dieses Jahrganges verspricht nicht minder, in hohem Grade Zeitgemäßes und Interessantes zu liefern. Außer den Fortsetzungen der neuesten spanischen, französischen und österreichischen Geschichte steht eine Geschichte Preußens seit 1866 und eine Geschichte der Reichslande Elsaß-Lothringen in Aussicht. Ferner sind angekündigt: eine Geschichte des Feuilletons von Ernst E. Hein, Schweizer Skizzen von Otto U. b. d. e., Charakteristiken türkischer Staatsmänner, ein Portrait Edgar Duinet's, eine Schilderung der neuen Pariser Oper, Charakterbilder der hervorragenden Klaviervirtuosen der Gegenwart, ein Gemälde der Polargebirge nach den neuesten artistischen Entdeckungen, aussätze über Kometen, den Venusdurchgang, die neue Theorie der Wärme u. s. w. Kurz, nach allen Seiten wird der gebiegene Inhalt, gelegentlich mit leichten Ausweichungen nach der Richtung des Platanen und Unterhaltenden, das Programm der Zeitschrift zur würdigen Ausführung bringen.

Zigeuner Dichtungen.

(„English-Gipsy Songs.“ Charles G. Leland, Prof. E. H. Palmer, and Janet Tucke y.)

Die Zigeuner in England befinden sich unfehlbar im Aussterben. Theils haben sie sich mehr als irgend andernwärts der sozialen Lebensweise angepaßt, und so allgemach auch mit der Bevölkerung vermischt, theils sind jene Elemente unter ihnen, welche sich in keiner Weise amalgamiren wollen, physisch derart degenerirt, daß der „reine Stamm“ wohl nicht mehr viele Generationen in die Zukunft reicht. Um so interessanter ist es, alles irgend Erfassbare über das seltsame Volk zu fixiren und zwar in gemeinverständlicher Weise, nicht allein in gelehrten Abhandlungen, die selten nur über die Grenzen der Akademie hinausgelangen. Was Mitleid in dieser Beziehung in Oesterreich geleistet, hat Charles G. Leland in England gethan. Er hat mehr zur Kenntniß ihrer Sitten und Gebräuche, ihrer Sprache beigetragen, als irgend jemand vorher. An vorliegendem Buche, der metrischen Uebersetzung von Zigeuner-Balladen und Liedern ins Englische haben sich auch noch Professor Palmer und Miss Janet Tuckey betheiliget.

Ein reicher Schatz an Kenntnissen ist hier in anmuthend literarischer Form geboten, den kein anspruchlos, wie den Fachmann befriedigend. Leland sagt, möchten wir glauben, die gegenwärtige Bildungsstufe doch zu tief, wenn er in seiner Vorrede bemerkt, „daß es zweifellos eine Menge Leute geben werde, denen Dichtungen fixiren zu wollen aus einer Sprache, die keine Literatur besitzt, ja nahezu unbekannt ist, und die, von Bagabunden stammend, für Bagabunden bestimmt sind, ein cielles Beginnen erscheinen wird.“ Die große menschliche Gemeinschaft ist nachgerade ein Allgemeinbegriff geworden und jedes Glied der großen Völkersfamilie, wie ungleichbar auch die Rolle, die es spielt, erregt das Interesse eines weiten Kreises. Die Zigeuner, diese Märchengestalten, die sich, ein unüberewindliches physisches Räthsel, zwischen uns Kulturvolker nomadenhaft herum bewegen, erfreuen sich überdies noch einer besonderen romantischen Anziehungskraft. Da ist wohl niemand, der sich nicht erinnert, in seiner Kinderzeit diese schmutzig-braunen Gestalten mit einer Art ehrfurchtiger Scheu betrachtet zu haben, überzeugt, daß sie trotz ihrer nur dürftig verkleideten Lumpen doch eine Art fabelhafter Persönlichkeiten seien, die mit den Schicksalsmächten auf vertrautem Fuße stehen als gewöhnliche Sterbliche. Und noch heute, trotz allem Realismus, verschmäht es wohl kaum ein liebesfrankes Jüngling oder ein zagenes Mädchen, sich von einem braunen Zigeunerweibe mit ungelämmten Haarsträhnen aus den Zügen des Handwebers für etliche Silbermünzen himmelstürmendes Glück weisfagen zu lassen. Nein, Mr. Leland mag ruhig sein, die Klagen und die Thörichtigkeiten interessieren sich für ein Thema, das zugleich wissenschaftlich von Interesse und romantisch, die Phantasie anregend, ist.

Diese „English Gipsy Songs“ bieten uns eine ganze Reihe intensio colorirter Bilder aus dem Zigeunerleben. Manche davon sind eben in ihrer Einfachheit pathetisch ergreifend. So zum Beispiel die eine kleine Ballade: „Weshalb der Zigeuner das Biertrinken aufgegeben.“ Auf dem Wege, seinem Weibe eine halbe Pinte Bier zu holen, ist der Mann, weil er Klauholz gestohlen, verhaftet worden. Nach zwei Monaten wird er freigelassen, allein, in das Dorf zurückgeführt, erfährt er, daß sein Kind und das Weib, das ihn so sehr geliebt, in selber bittertollen Nacht gestorben:

My heart was broken by that there,
For those I'd lost and loved so dear;
Aod now you know why I don't care
To touch another drop o' beer.

Eben in dem naiven Realismus liegt oft ein herzbewegender Pathos. Die religiösen Anschauungen der Zigeuner finden in „A Gipsy Burial in the Olden Time“ Ausdruck. Ein Vater wehrt sich darin, sein Kind auf dem Friedhofe unter den Heiden bestatten zu lassen und entfaltet da in naiv-rührender Weise all den Aberglauben des Stammes. In „The witch“ kommt das Zauberverwejen der Zigeuner und ihr eigener mit schlauner Ausdeutung gemischter Glauben daran zur Geltung. Miss Tuckey hat sich eben bei den pathetischen kleinen Liedern als treffliche Uebersetzerin erwiesen. „The Gipsy-Bird“ ist eine wahrhaft reizende Dichtung und „Love Time is Summer-Time“ ist

plätze für Geflügel breitete. Das Mauerwerk war stark, doch roh zusammengefügt und ein breites Thor nebst zwei Füllgebäuden ließ dem Hause ein stattliches Aussehen. Es zeigten sich noch Spuren seiner früheren aristokratischen Bestimmung; so das Wappenschild über dem Thor und die Stallungen nebenan, die aus Stein erbaut, von dem Sport der einstigen Besitzer erzählt. Aber Vorsred mußte in seiner besten Zeit nicht halb solch ein Herrenhaus gewesen sein als Penwyn und weder Schönheit noch Größe und Würde bekundete die sehr gewöhnliche Architektur an einem Ganzen, das mit wenig Veränderung zum vollkommenen Farmhause umgewandelt werden konnte. Zur Stunde war es nichts mehr als dies und die hübschen Stallungen, einst für edle Renn- und Jagdpferde bestimmt, beherbergten nun gemeines Nutzvieh aller Art; an der linken Flanke des Hauptgebäudes aber erhob sich eine Kornschener, die man aus den Trümmern der Packmauer aufgeführt hatte.

Obgleich die Farm bewirtschaftet erschien, hatte das Wohnhaus ein verfallenes Aussehen; die Außenmauern bröckelten ab und was an Gebäll sichtbar war, schien verwittert. Auf Cliffole machte all dies nichts weniger denn einen günstigen Eindruck und er versprach sich nicht viel von der Aufnahme, die ihm hier werden mochte, als er die Travanardfarm so im Zwielficht vor sich sah.

Nach einigem Zögern trat er in das Thor, wo ihm eine Frau mit finsterner Miene entgegen kam.

„Wir laufen nichts von Hausiren“, herrschte sie ihm zu, „geht Eurer Wege!“

„Ich bin kein Hausirer, gute Frau“, versetzte der Wanderer lächelnd, sondern auf einer Tour durch Kornwall begriffen. Für heute wünschte ich eine Unterkunft und wäre erdbittig mein Nachtsquartier anständig zu bezahlen. Die Beschlüßlerin von Penwyn hat mich hieher gewiesen.“

„Dann hat sie Euch in den April geschickt; hier ist kein Wirthshaus.“

„Ich weiß das, aber ausnahmsweise könntet Ihr einem Reisenden ein Nachtlager gütigen, denke ich?“

Maurice Cliffole's Stimme klang angenehm und sein Wesen war gewinnend. Frau Travanard blickte ihn zögernd an, unwillkürlich milder gestimmt durch seine Art und Miene. Dann waren von Vater auf Sohn die Travanards niemals abgeneigt, auf christliche Weise Geld zu verdienen und wären nicht so reich geworden ohne diese Eigenhaft.

„Ich wünschte, Sie hier beherbergen zu können“, sagte vorlegen die Beschlüßlerin. „Das würde gegen Ihre Dienstpflicht sein, gute Frau; bester Dank für Ihre Freundlichkeit.“

Damit wollte er ihr ein paar Silberkronen in die Hand drücken, was sie fast entsetzt zurückwies.

„Unser Schloß ist niemals für Geld gezeigt worden, Sir“, sagte sie, „und ich habe mich niemals mit solchen Spekulationen abgegeben.“

Maurice einschuldigte sich bestens und rief dann die kleine Elspoth an, nachdem er von Frau Darwis dankbaren Abschied genommen.

„Kannst Du mich nach Vorsred führen, Kleine? Du sollst doppelten Lohn dafür haben.“

Elspoth's Feuersaugen hatten mit unwilligem Staunen gesehen, wie die Beschlüßlerin des Fremden Artigkeit abgelehnt. Sie grinste vergnügt bei dessen Begehren.

„Ich kenne jeden Weg und Steg“, sagte sie, „kommt nur!“

„Jawohl, die Dirne ist Tag und Nacht im Freien, bald auf den Bergen drüben und dann wieder unten an der See“, bemerkte mißbilligend Frau Darwis, „und ich glaube, sie weiß nicht so viel vom lieben Gott oder der Kunst des Lesens und Schreibens als eine der Dohsen, die dort auf der alten Linde nisten.“

„Dafür weiß ich Besseres“, grinste mit lechem Blick das Mädchen.

„So, und was soll das sein?“ fragte sie Cliffole.

„Sehr viel, was Andere nicht wissen.“

„Gut, Kleine, ich habe keine Zeit, Deine Kenntnisse zu prüfen. Zeige mir den nächsten Weg zur Travanardfarm in Vorsred, wie diese gute Frau den Ort nannte. Wohl Pächter des Gutes hier, nicht?“

„Ja Michael Travanard's Vater hatte es bereits übernommen vom alten Squire. Die alte Travanard ist noch am Leben, obgleich sie nochblind und nicht mehr recht bei Verstand ist.“

„Ich werde noch einmal bei Ihnen vorsprechen, Frau Darwis, es' ich die Gegend verlasse“, bemerkte Cliffole als er aus der Thüre trat. „Wohin dahin Gott befohlen!“

von echt poetischem Werthe in der Behandlung wie dem Grundgedanken.

Professor Palmer hat die schäfer kolorirten realistischen Bilder wiedergegeben. „The Gipsy-Ball“ und „The Hatchet“ zählen zu den wirksamsten darunter.

Die beliebte Zigeuner- und Räuber-Romantik ist durch Frank Cooper illustriert, der auf einem Jahrmarkt alle die edlen Herren zu einem Würfelspiele herausfordert.

Die „Seven Night-Walkers“, von Bland bearbeitet, sind eine gar gruselige Geschichte. Wer auf diese sieben Geister einen Eid geschworen und ihn dann gebrochen, dem erscheinen die sieben Gespenster sieben Nächte nacheinander und in der siebenten erwürgen sie ihn.

Jedenfalls ist das Buch ein interessantes Blatt in der Geschichte des räthselhaften Volkes, dessen Eigenart so wenig noch wie sein Ursprung ergründet ist

Miscellen.

[Fürchterliche Ueberschwemmungen in England.] Den heftigen und unaufhörlichen Regengüssen der letzten drei Tage sind die unermesslichen Ueberschwemmungen in verschiedenen Theilen des Königreichs rasch gefolgt.

in vielen Gegenden unter Wasser und die Einwohner einiger Dörfer suchten in die oberen Etagen ihrer Häuser. In vielen Ortschaften mussten die Einwohner durch Flüsse weggeführt werden.

Verstorbene in Budapest.

Im ersten Bezirke: Anna Bräis-Vertl, 75 J., Mittelberggasse 143, Altersschwäche. — Ignaz Holzer, 33 J., Altagasse 665, Herzkrankheit.

Im zweiten Bezirke: Johann Bräner, 55 J., Rohnsgasse 300, Sicht. — Goldfisar Szagmeister, 24 J., Wienberggasse 751, Tuberkulose.

Im dritten Bezirke: Therese Sautner, 41 J., Landstraße 810, Gehirnentzündung. — Rosa Dbenaus, 14 J., Alingasse 643, Tuberkulose.

Im vierten Bezirke: Marie Steinfiber, 10 J., Komitatshausgasse 2, Tuberkulose. — Ferdinand Schoczko, 88 J., Müllergasse 6, Apoplexie.

Im fünften Bezirke: Marie Mandl, 22 J., Hauptstraße 15, Tuberkulose. — Alexander Mészáros, 66 J., Baugartenstraße 482, Darmkatarrh.

Im sechsten Bezirke: Antonia Schuchanet, 41 J., Remnigergasse 11, Magenkrebs. — Marie Vorosfer Bereschnohty, 86 J., Zwei Perzengasse 52, Altersschwäche.

Im siebenten Bezirke: Margit Vesck Margarec, 67 J., Darmtatarrh. — Janny Kovalik, 40 J., Gabelgasse 9, Apoplexie.

Im achten Bezirke: Therese Kuntanics, 65 J., Josephsgasse 35, Gehirn-Entzündung. — Therese Tomola, 54 J., Eisingasse 8, Tuberkulose.

gasse 40, Altersschwäche. — Joseph Adamet, 22 J., Magdalengasse 6, Bauchfellentzündung.

Im neunten Bezirke: Franziska Strenner, 37 J., Große Hauptgasse 4, Gehirn-Entzündung. — Maria Springmann, 3 J., Kleine Hauptgasse 6. — Marie Rubin, 40 J., R. Hauptgasse 15, Tuberkulose.

Im zehnten Bezirke: Rosalie Csutka, 3 J., Darmtatarrh. — Georg Kretel, 8 J., Blattern. — Adalbert Rimmothy, 45 J., Tuberkulose.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Gräfin Kinski, Gutsb., Banat. — E. Almásh, Gutsb., Batony. — K. Gräf, Gutsb., Breslau.

Hotel goldener Adler. A. Farlas, Gutsb., Gr. Körös. — S. Kovács, Gutsb., Gr. Körös. — A. Papp, Gutsb., Borsod.

Hotel Stadt Paris M. Weinberger, Deconom, St. Juan. — J. Schiemann, Szolnok. — M. Gajdinovics, Deconom, Gattin, Theresiopel.

Hotel Frohner S. Fischer, Gutsb., Preßburg. — R. Widder, Gutsb., Bilmány. — J. Tomajet, Deconom, Szereb.

Hotel National. Baronin C. Lipay, Gutsb., Szilaf. — Frau Proles, Gutsb., Komorn. — Frau Sofay, Gutsb., D. Béba.

Hotel Königin Elisabeth. J. Maggarr, J. Daßó. — A. Stöhr, Gutsb., Kapa. — Gy. Vertessy, Gutsb., Pásta.

Hotel Panonia. J. Horváth, Gutsb., Szentes. — M. Sopapthy, Gutsb., Szentes. — A. Pöngy, Gutsb., J. Kisf. — E. Harmos, Gutsb., Sz. Vajós.

X. Capitel.

Clifford geleitete den Fremden zurück über den Rasenplan, so leichten Schrittes, daß er ihr kaum zu folgen vermochte. Sie führte ihn zunächst nach einem Föhrenwäldchen, das nicht so dicht gepflanzt war, um das Abendroth am Himmel gänzlich auszuschießen.

Nach einmal schaute der Wanderer zurück auf das alte Schloß, das so wenig der Veränderung erfahren seit den Tagen der Tudor und vor ihm lag, ein schwerläufiger, fester Bau, mit seinen Giebelwänden und den tiefen Bogensfenstern, dem riesigen Steinthor an der Frontseite und dem verrosteten Wetterhahn, der sich knurrend im Westwinde drehte, seit Jahrhunderten wie heute.

Und wieder mußte Maurice seines armen Freundes Philipp gedenken, als er die schöne Bestimmung so überblickte, die ihm wie ein Stück der dahingegangenen Welt, ein Ueberbleibsel längst verklungener Zeiten erschien und ihn mehr anheimelte, als all das zierliche Bauwerk modernen Stils, wo so viel des leeren Zitters sein Auge verletzete.

„Mein lieber Phil!“ lautete Cliffords Gedanke, in dieser Minute, „und wenn Du Deine arme, kleine Schauspielerin zum Weib genommen und als Perrin nach Penwyn geführt, was lag weiter daran? Du harmloser, leichtfertiger Knabe, der durch die sonnigen Jugendtage schritt, wie ein Feenprinz im Kindermärchen, die demüthige Schächerin zu finden am blumigen Weg und sie heimzuführen wollte nach seines Vaters Königreich!“

„Wenn Ihr vor Sonnenuntergang in Borsked sein wollt, Herr, müßt Ihr Euch späten,“ mahnte Clifford jetzt den sinnenden Wanderer. Und Maurice schüttelte die Traumbilder von sich, die ihn umgarnen wollten und beschleunigte seinen Schritt. Bald waren sie in den Hügel, wo der Schäfer seine ständige Heerde heimwärts lenkte und die Wälder seiner Schützlinge fast melodisch klangen aus der Ferne herüber.“

Die Giebel von Penwyn verschwanden nach und nach, als Maurice einen der grünen Hügel wieder abwärts wanderte und nun gewahrte er in einiger Entfernung in

einer Thalmitte ein niedriges, aber weitläufiges Gebäude mit mehreren Nebenbauten ländlichen Stils.

„Das ist die Travanardfarm,“ sagte Clifford auf den Ort weisend. „Dach! es,“ versetzte Maurice, „und nun ich hier bin, laßst Du zurückgehen. Du hast Deinen Lohn ehrlich verdient.“

„Ich gehe bis zur Farm mit Euch! Bin lieber in den Bergen hier, als bei der Großmutter daheim,“ sagte sie, den Silberthaler gierig erfassend, den ihr Clifford gereicht und ihn mit Entzücken an die Lippen drückend, eh sie ihn zu sich steckte.

„Aber es wird dunkel, eh Du nach Hause kömmt, Kleine!“ Sie lachte schrill auf.

„Denk, Ihr ich fürchte mich im Dunkeln? Kenn ich doch jeden Stern am Himmel und dann ist um diese Jahreszeit niemals völlig Nacht. Ich komme mit Euch zur Farm, denn s'ist möglich, sie nehmen Euch dort nicht auf und ich kann Euch den nächsten Weg zum Dorf Penwyn zurückführen.“

„Kennst Du die Farm dort?“

„Du nie drinnen gewesen,“ war Cliffords Antwort, die jetzt, wo sie nicht über Schloß Penwyn ausgeforscht ward, viel gesprächiger schien. „Die Frau Travanard ist nicht darnach, daß ein armes Ding, wie ich, in ihre Nähe dürfte und eine hartfertige Person, wie die Leute sagen, die um einen Pfennig knausert, dabei aber sehr reich ist. Man ist und trinkt ganz gut in der Farm, die einmal ein Herrenhaus gewesen sein soll, eh sie der alte Squire Penwyn gekauft und einen schönen Park hatte, der jetzt vernachlässigt wird, obgleich die Bäume stattlich und schön stehen um die Farm. Hatte sie billig getriegt der Squire, weil der vorige Besitzer Alles verthan, wie die Leute erzählen und die Travanards hattens von jeher in Pacht und wären jetzt selber reich genug, es auszugeben, wenn der Squire Penwyn es loslagern wollte.“

„So steht nicht zu erwarten, daß mir ein gastlicher Empfang werde, dort unten, wenn die Hausfrau eine so bitterböse Person ist, als Du sagst,“ bemerkte Clifford nachdenklich.

„Zenn, darüber kann ich nichts sagen, denn mit seinen Leuten ist sie sonst höflich wie ich hörte und nur mit Dienstvolk und Armen so unfreundlich. Versuchen Sie's eben.“

Sie standen bald am Pachtthof, vor dem sich ein Rasenplatz mit einer Art Reich-

Pränumeration
mitteltäglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 90 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 80 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 40 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidalgasse 14.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Bureau des
„Ungarischen Lloyd“
Zweidalgasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden
Ausserdem übernehmen In-
serate: Unzer Specialagent
Max Leopold in Pest,
S. A. Weisz Generalagent-
schaft Wien, Kaiser-
Josefstrasse 87; Johannes
Hothaar Hamburg; A. Oppo-
lik Wien; G. L. Daube & Co
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen; Haasenstein
& Vogler Pest, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M., Basel, Zürich; Havas
Lafitte Bullier & Co. Paris.

Nr. 167.

Budapest, Samstag, 24. Juli.

1875.

Budapest 24. Juli.

In später Nachstunde sind uns höchst interessante und wichtige Aktenstücke zugekommen, welche die Haltung Englands gegenüber der jüngst abgeschlossenen österreichisch-ungarisch-rumänischen Handelskonvention und überhaupt der Berechtigung der Fürstenthümer, selbstständige Verträge abzuschließen, illustriren. England wirft sich hier urplötzlich zum Beschützer der Souveränitätsrechte der Pforte auf und entwickelt eine bei der phlegmatischen Politik dieses Staates ganz ungewöhnliche Rührigkeit und Energie, um seinen Zweck, die Fürstenthümer von Konventionen mit anderen Staaten abzuhalten, zu erreichen. Die vorgelegte Stunde, in welcher uns diese Mittheilungen zugekommen sind — es war bereits Mitternacht — verhinderten uns, eine Bemerkung an die Veröffentlichung dieser interessanten Aktenstücke zu knüpfen, die sich eigentlich ganz von selbst ergibt. Als zwei große Völker, die Deutschen und die Franzosen einander zerfleischten, da hatte England, trotzdem es vielfach darum angegangen wurde, nicht den Willen und, wie die englische Regierung behauptete, auch nicht den Beruf und die Macht, verjöhnend oder auch nur jänsftigend einzuschreiten. Den österreichisch-preussischen, den österreichisch-italienischen, den deutsch-dänischen Krieg, den spanischen Bürgerkrieg betrachtete England aus wohlthätiger Ferne mit schmunzelndem Behagen, — fand es ja überall Gelegenheit, sein gutes Geschäschen auf einer oder der andern Seite, oder auch auf beiden Seiten zu machen und sein nettes Profitchen einzustreichen. Nachgerade hatte es England mit seiner passiven Haltung allen europäischen Fragen gegenüber so weit gebracht, daß man sich allmählig an den Gedanken zu gewöhnen begann, Großbritannien höre ganz auf, ein Faktor der europäischen Politik, ein Mitglied des europäischen Staatenkonzertes zu sein. Jetzt aber, wo es sich um ein Geldinteresse, um einen kommerziellen Vorteil der stolzen Britannia handelt, da erwacht mit einemmal das Selbstbewußtsein und das Gefühl der Bedeutung, welche diesem Lande innewohnt, in den Söhnen Albions und die britische Regierung hat nichts Eiligeres zu thun, als ihr Veto gegen eine Präzebenz einzulegen, welche England der Gefahr aussetzen könnte, daß auch ein anderes Land in den Fürstenthümern einen Markt für seine Waaren findet, daß daher nicht alle Früchte des Orienthandels dem Inselreiche allein in den Schoß fallen. Und wie sein stellt es die englische Regierung an, um ihren Einfluß auf die Pforte und durch diese auf die Fürstenthümer zu wahren! Man müge, sagt Lord Derby, von Seiten der Pforte den Rumänen einige scheinbare Konzessionen machen, damit nicht ernste Verwickelungen entstehen können — was offenbar spödel heißen will, als: damit der englische Handel keinen ernstlichen Gefährdungen ausgesetzt sei.

Nun, Rumänien hat sich diesesmal der PreSSION Englands zu entziehen gewußt, die Pforte hat seinen Einflüsterungen kein Gehör geschenkt und Oesterreich-Ungarn sich um den Schmerzschrei der bedrohten englischen Handelsinteressen nicht gekümmert. Hoffentlich wird das britische Monopol im Orient noch manchen andern Stoß erfahren.

Budapest, 24. Juli. (Regelung des Eisenbahnwesens.) Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Schabenerlag fordernden Eisenbahnen nähern sich, dem „Hon“ zufolge, ihrem Ende, so daß Aussicht vorhanden ist, daß diese Angelegenheit bei Zusammentritt des neuen Reichstags vollständig beendet sein wird. Auch bezüglich der Erhöhung der Eisenbahnbetriebsmittel sind die Verhandlungen so weit gediehen, daß nur noch die Feststellung der betreffenden Summe und der Form der Kreditoperation, sowie die Wahl für die Zeit dieser Kreditoperation übrig bleibt. Die Kreditoperation, sagt das genannte Blatt, kann leicht in Angriff genommen werden, weil von mehreren ausländischen Bankhäusern der Regierung Offerte gemacht wurden, die sofort, nachdem die Art und das Verhältniß der Operation mit den Eisenbahnen vereinbart sein wird, verhandelt werden können.

Budapest, 24. Juli. (Im Handelsministerium) ist bei Zusammenstellung des Budgets natürlich die Frage aufgetaucht, bei welchen Posten Ersparungen gemacht werden können. In dieser Beziehung wurde, wie „Hon“ mittheilt, die Erfahrung gemacht, daß bei den Ausgaben für landwirtschaftliche Zwecke nicht nur keine Ersparungen bewerkstelligt werden können, sondern die zur Hebung der Steuerfähigkeit direkt bestimmten Ausgaben den Kräften des Landes gemäß noch erhöht werden müßten. Ersparungen können bei den Personal- und sachlichen

Ausgaben und bei der Telegrapheninstitution erzielt werden; die täglich wachsenden Anforderungen des Postwesens aber lassen keine Reduktion bei den betreffenden Posten zu. Andererseits sei auch die Vereinfachung der Telegraphen- und Postdirektionen zur Sprache gekommen. Das neue Budget werde — immer dem „Hon“ zufolge — wahrscheinlich die Richtung der volkswirtschaftlichen Politik der Regierung besser zum Ausdruck bringen, als es bisher der Fall war.

Budapest, 24. Juli. Ueber die bevorstehende Demission des Justizministers weiß „R. N.“ in seiner heutigen Nummer folgende Details mitzutheilen:

Die Demissionsabsicht des Justizministers Bela Perczel wurde, wie man in hauptstädtischen Kreisen erzählt, durch die Angriffe des Ministers des Innern, Herrn v. Tisza, soweit zur Reife gebracht, daß Perczel nun unter seiner Bedingung geneigt ist, sein Postenfille noch weiter zu behalten. Minister Tisza habe nämlich dem Justizminister den Vorwurf gemacht, daß er nicht energische Schritte gethan habe, damit die Gerichtsbeamten für Kandidaten der Regierung und nicht der Opposition der Rechte stimmen. Tisza habe erklärt, daß er sich überzeugt habe, und auch aus den Berichten der Obergespanne nachzuweisen im Stande sei, daß ein großer Theil der Gerichtsbeamten für die Opposition der Rechte gestimmt habe. Ferner habe Tisza, wie man erzählt, auch Trefort wegen der Haltung des Klerus angegriffen und behauptet, daß die Geistlichkeit am lebhaftesten für die Kandidaten der Opposition der Rechte agitirt habe. Der Unterrichtsminister sei aber beunruhigt weniger empfindlich als sein Kollege, der Justizminister und so sei es zwischen Trefort und Tisza vorläufig noch nicht zum Bruch gelangt. Seit der erwähnten Bemerkung Tisza's sei jedoch zwischen ihm und Trefort eine gewisse Spannung eingetreten.

Budapest, 24. Juli. Allgemein fällt es auf, daß nach der heutigen Wahlkampagne vielmehr Wahlproteste erhoben werden, als bei irgend einer der bisherigen Reichstagswahlen der Grund dieser Erscheinungen ist dem neuen Wahlgesetz zuzuschreiben, welches neuer zum ersten Male in Anwendung gekommen; verschiedene Mängel zeigt, die nun nach den gemachten praktischen Erfahrungen werden ausgefüllt werden müssen. Die zahlreichen Reklamationen werden dem neuen Reichstags einige Wochen rauben und es ist zu bedauern, daß die Verifikationen nicht schon jetzt dem Gerichte anheimgestellt wurden.

Tagesneuigkeiten.

(Personalnachricht.) Wie man aus Wien meldet, ist Baron Sina bedenklich erkrankt.

Die hauptstädtische Antehenskommission hat heute die von uns mitgetheilten Punkte, betreffs der von Friedrich Scherl und Sohn projektirten Wohlthätigkeitslotterie für die Dnser Verunglückten verhandelt und mit geringer Modifikation angenommen. Eine wesentliche Modifikation lautet jedoch dahin, daß die Firma Scherl die zum Ankauf der 5000 Gewinngegenstände erforderliche Summe von 120.000 Reichsmark der Kommune einzubringen soll, damit die Stadtbehörde selbst den Ankauf der Gewinngegenstände besorgen kann. Zu dieser Modifikation ist noch die Zustimmung des Projektanten erforderlich, der jedoch bereits die Absicht kund gab, der vielen Unannehmlichkeiten wegen, das ganze Projekt fallen lassen zu wollen.

(Von Budapest nach Füzred.) Die Wett-Fußgänger des Athletic-Klubs haben heute Nachts eine Leistung vollbracht, die jedenfalls bemerkenswerth genannt werden muß. Trotzdem es nämlich die ganze Nacht regnete, sind sie dennoch insgesamt heute Morgens in Stuhlweissenburg angelangt, haben also die mehr als acht deutsche Meilen betragende Strecke in einer sehr unangenehmen Nacht zurückgelegt. Ein an uns um 8 Uhr Morgens in Stuhlweissenburg abgegebenes und von dem Komiteemitglied Wepély, dem Sekretär Császár und dem Master of technic Cherdy signirtes Telegramm meldet nämlich, daß die Disposition in folgender Reihenfolge in Füzred angelangt sind: Wendit 4 Uhr, Porzolt 5 Uhr, Balagly 5 Uhr 37 Minuten, Birág 6 Uhr 47 Minuten und Jénges 6 Uhr 55 Minuten. Von dem freiwilligen Fußtouristen Brävély schweigt die Chronik. Es wird gewiß interessant, daß die Chauffüre der Konkurrenten aus weichen kalbledernen Halbschuhen bestehen, unter welchen sich fettgetränkte Lappen an die Füße legen. Auf der großen Massifikation Stuhlweissenburg, die ungefähr die Hälfte der Tour bezeichnet, wurden die Füße in Stroh eingewickelt. Morgen Früh um 6 Uhr sollen die Dispositionen in Füzred eintreffen; ob sich dieselben an dem zu ihren Ehren veranstalteten Langtränken betheiligen werden, steht noch in Frage.

(Unterstützung der Dnser Ueberseher.) Unter dem Vorsitz des Lordmayors (sah am 19. d. im Mansion-House zu London ein Meeting des jüngst in der City zur Unterstützung der Ueberseher in Budapest gebildeten Hilfsausschusses statt. Unter den Anwesenden befanden sich Graf Beauß, der österreichisch-ungarische Botschafter, Ritter v. Scherzer, der österreichische General-Konful, Major de Winton, Dr. Duka, Herr Diohy, Dr. Roth und andere angesehene Angehörige der österreichisch-ungarischen Kolonie in London. Dr. Bine, der Privatsekretär des Lordmayors, theilte mit, daß die bereits eingegangenen Beiträge sich auf nahezu 400 Pfund Sterling belaufen, wovon circa 300 Pfund Sterling nach Ungarn gesendet worden seien. Der Lordmayor wurde zum Schatzmeister des Ausschusses und Dr. Bine zum Sekretär derselben ernannt. Auf den Wunsch des Grafen Beauß ersetzten Herr Diohy, der Vorsitzende des ungarischen Vereins

in London, sowie Dr. Duka Berichte über die Einzelheiten des fürchterlichen Elementar-Unglücks, von dem die Städte Ofen und Pest heimgesucht wurden. Am Schlusse der Verhandlungen sprach Graf Beauß dem Lordmayor den herzlichsten Dank des Komitees, sowie seiner Landsleute für die Zuverlässigkeit aus, mit der er gestattet, daß die Sammlungen unter seinem Patronat stattfinden können, da nichts besser geeignet sei, um deren Erfolg zu sichern. Der Lordmayor erwiderte, daß das Unglück in Ungarn die freigeigige und praktische Sympathie der Engländer in hohem Grade verdiene, und daß er seine Anstrengung setzen werde, um die mildthätige Bewegung zu einem erfolgreichen Resultat zu bringen. — In Debenburg wurde zu Gunsten der armen Dnser ein Wohlthätigkeits-Volksfest arrangirt, welches einen Reinertrag von 1423 fl. 80 kr. abwarf.

(Zur Regulirung von Ofen.) Zahlreiche Ofener Bürger und Hausbesitzer haben, wie „R. N.“ erzählt, vorgehern dem Minister des Innern ein Gesuch unterbreitet, in welchem sie bitten, der Minister möge den Regulirungsplan für die rechte Seite der Hauptstadt, welcher beim hauptstädtischen Magistrat liegt, und leicht der Vergessenheit anheimfallen könnte, ehebaldig feststellen und veröffentlichen lassen. Als Motiv ihres Ersuchens führen sie an, daß zahlreicheren Verunglückten, die in Folge der letzten Elementarunfälle am Rande der Verarmung stehen, durch die Feststellung dieses Planes geholfen werden könnte, weil sie dann ihre in der Regulirungslinie liegenden Grundkomplexe um einen entsprechenden Preis verwerthen könnten.

(Suspendirte Advokaten.) Der Advokat von Nagytele, Johann Balos, wurde in Folge Disziplinargerichts-Beschlusses der Budapester Advokatenkammer und der Szarvajer Advokat Emerich Jancsovics wegen Geisteskrankheit während der Dauer derselben von der Advokatenkammer suspendirt. Letzterem wird als Kurator der Szarvajer Advokat Peter Jancsovics westlich.

(Aus dem Bruder Lager.) Schreibt man unterm 22. d.: Das Lager wird heuer — wie bereits telegraphisch gemeldet — von den Erzherzogen Kronprinz Rudolph und Karl Ludwig besucht werden. Letzterer wird den Schlußmannövern beiwohnen und wahrscheinlich im Hotel „zum grünen Baum“ absteigen, während Kronprinz Rudolph sein Absteigekamer in den für ihn hergerichteten Appartements der Burg nehmen wird. Dieselben bestehen aus vier an die kaiserlichen Gemächer anstoßenden Stücken: Empfangsalon, Schlaf- und Schreibzimmer und einem Zimmer als Wohnung für den den Kronprinzen begleitenden Kammerling. Die Zimmer sind mit einfachen weißen Tapeten bekleidet, die Einrichtung bilden Menbles aus rothem Damast und im Schlafgemache befindet sich ein einfaches Feldbett, wie in dem des Kaisers. — Im Lager werden jetzt die Vorbereitungen für die Einbaratirung von sechs Kavallerie-Regimentern getroffen, von welchen die großen Manöver ausgeführt werden sollen. Die Infanterietruppen machen ihre täglichen Feldmärsche Uebungen und in der Schützenhülle, respektive Schießhalle, wurde bis nun sowohl von Offizieren als Mannschaftsrekruten eifrig geschossen. Die Armirungsstube, welche jetzt zu den verschiedensten Studien auf allen Gebieten der Waffenerzeugung Anlaß gibt, hat auch hier zu verschiedenen Versuchen angeregt. Der eine betrifft die Witttragung der Werndl-Gewehre. Bisher war in militärischen Kreisen die Ansicht vorherrschend, daß mit diesem Gewehre nicht weiter, als auf 1200 Schritte mit Treffsicherheit geschossen werden könne. Das österreichische Artilleriekomitee erford jedoch einen neuen Aufsat, mittelst dessen nunmehr, wie die in der Vorwoche in der Armeeschützenhülle gemachten Schießversuche zeigen, selbst bis zu einer Distanz von 2200 Schritten eine Treffsicherheit von durchschnittlich 30 Prozent erzielt wird. Ein zweiter Versuch betrifft das vom Artillerie-Hauptmann Kröpatsch konstruirte Repeatinggewehr, welches, falls es sich vollständig bewähren wird, die Zukunftswaffe der Jägertruppe werden soll. Hauptmann Kröpatsch lieferte zehn seiner Gewehre zu den Schießversuchen und nach den mit denselben vorgenommenen Proben können innerhalb 10 Sekunden 15 Schüsse abgegeben werden. — Fachmänner rühmen an dem Gewehre die leichte Handhabung und die Einfachheit der Konstruktion und heben außerdem hervor, daß das Werndl-Gewehr mit Leichtigkeit und ohne großen Kostenaufwand (2 fl. per Gewehr) in ein Kröpatsch'sches Repeatinggewehr umgewandelt werden könne. Hauptmann Kröpatsch ist nach beendigten Versuchen, begleitet von den Militärtechnischen der Offiziere, nach seinem Garnisonsorte Theresienstadt in Böhmen abgereist.

(Petroleum als Arznei.) Ein Lemesbärer Arbeiter litt seit mehreren Tagen an einem heftigen gastrischen Fieber, welches einen immer vehementeren Charakter annahm, so daß der Mann schließlich aus dem Delirium gar nicht mehr herauskam. Besonders wurde derselbe vom Durste gepeinigt und stürzte ungläubliche Mengen von Wasser hinab, so daß ihm schließlich seine Hausgenossen, aus Furcht, das Wasser könnte ihm schaden, dasselbe nur in bestimmten Portionen zukommen ließen. In einem unbewachten Augenblicke erhob sich nun der gerade von einem Anfälle heimgesuchte Patient vom Lager, schwankte suchend im Zimmer herum und fand endlich eine halb mit Petroleum gefüllte Flasche, welche er in seinem gestörten Sinnenzustande gierig zum Munde führte und davon einen tüchtigen Schluck trank. Nach dem Genusse dieses „Labetrunks“ stürzte der Mann jedoch zu Boden und wurde alsbald von den fürchterlichsten Krämpfen befallen, welche während der ganzen Nacht andauerten und die ihn und da von heftigen Erbrechen begleitet wurden. Man hielt denselben für verloren und war nicht wenig überrascht, als der Mann gegen Morgen in einen ruhigen, tiefen Schlaf verfiel und nach einigen Stunden aus demselben mit allen Symptomen der beginnenden Rekonvaleszenz erwachte. Der Anfall kündigte auch die Begegnung nicht und heute befindet sich der Petroleum-Trinker auf dem Wege vollständiger Wiedergenesung.

(Berewigt für die Nachwelt.) Wir lesen in der „Lemesbärer Zeitung“: Für einen großen Todten ist dieser Tage hier ein Grabmonument aus dem Budapester Monumenten-Werkler Gerenday's eingetroffen und vorgehern an seinen Bestimmungsort nach dem Gute Fön des Herrn K. v. Rocsonyi weiter spedirt worden. Dasselbe besteht aus einem mehr als knasterhöhen steinernen

Obelisk, auf welchem in goldenen Lettern die Genealogie des großen Todten nebst dem üblichen Epitaph zur Erbauung der Wit- und Nachwelt eingegraben ist. Derjenige, dessen Grab dieses Kunstwerk schmücken soll, verdient in der That und ohne Schmiedel, das Epitaph eines großen Todten, denn er war unterföhlische „Faust“ höher als andere seines Geschlechtes und kein Geringerer als der - Lieblichste des erwählten Gutsbesizers.

[Der neueste Brief Viktor Hugo's lautet: „Juli 1875, Paris. Meine wackeren Mitbürger und Mitbürger! Ich schreibe mit Euerem edelmütigen Gedanken an. Wägen Sie nun von den Königen oder von den Elementen kommen, alle Panopliagen können Frankreich heimsuchen, ohne es niederzuwerfen. Die Ueberfluthung, jenes Seitenflut zur Invasiön, wird ihm nur eine Gelegenheit bieten, sein großes Herz zu zeigen. Frankreich versteht die Leidenden zu unterstützen, wie es gegen die Bedrücker zu kämpfen versteht. Heute das Mittel, morgen die Revanche! Bekriegen wir diese beiden großen Seiten der Pflicht nie aus dem Auge! Euer Freund, Viktor Hugo.“

[Wizjed-Pictes- Etiquetten als Altkennzeichen.] Man denkt gegenwärtig in Indien daran, die naiven Bewohner mancher entlegenen indischen Bezirke von Betrüggern zu schützen, die ihnen auf Grundlage des prinzipalen Besuchs Geld abschwindeln werden. Fälle dieser Art gehören in Indien nicht zu den Seltenheiten. So wird in Jacob's „Western India“ ein Fall erzählt, wo von einem Betrüger im Namen der Königin von England in vielen Dörfern eine Kriegsteuer erhoben wurde. Sein einziges Beglaubigungsschreiben bestand in der Etiquette einer der auch bei uns fassam bekannten „Wizjed-Pictes“-Flaschen, und auf Grundlage dieses Altkennzeichens erschwindelte er wirklich von den armen Leuten eine bedeutende Summe Geldes, bis er schließlich den Gerichten in die Klauen fiel.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien 24. Juli. Die „Wiener Zeitung“ publizirt die Konzessionsurkunde der Salzkammergutbahn.

Prag, 24. Juli. (Orig. Dep.) Die Polizei verbot die Abhaltung des tschechisch-slawischen Lehrerkongresses wegen Unklarheit des Programms. - Wegen der bekannten Wahlschlagererei in Hohenelbe am 15. März, wurde ein alttschechischer Wahlmann zu achtstägigem Arreste und Kostenstrafe verurtheilt.

Berlin, 23. Juli. Die Assemblée nahm in zweiter Beratung die drei ersten Artikel des Senatswahlgesetzes an; die Beratung der Interpellation über die Anwendung der Mairegesetze wurde auf drei Monate vertagt. Madier beantragte die Wahlen der Senatoren und Deputirten für November und Dezember festzusetzen; die Dringlichkeit derselben wurde mit 400 gegen 84 Stimmen verworfen.

Konstantinopel, 23. Juli. Die Expedition zur Erforschung von Palästina unter Lieutenant Conders, wurde von einer räuberischen Beduinenbande bei Saphet angegriffen, schlug den Angriff aber zurück; neun Mitglieder der Expedition wurden verwundet.

Wien, 24. Juli. 10 Uhr 45 Minuten. (Börse) Kreditaktien 214.40, Ungarische Bodenrente 68.50, Anglo-Hungarian 109.30, Ungarische Kreditbank 210.40, Franco-Hungarian 95.00, Staatsbahn 279.50, Munizipalbank 94.60, Allgemeine Baubank 100.00, Anglo-Baubank 100.00, 1860er Rente 186.4er, Silber 100.00, Napoleond'or 100.00, Rente 100.00, Befestigung.

Wien, 23. Juli. 10 Uhr 15 Minuten. (Eröffnung) Kreditaktien 213.75, Ungarische Bodenrente 68.50, Anglo-Hungarian 109.30, Ungarische Kreditbank 209.00, Franco-Hungarian 95.00, Staatsbahn 279.50, Munizipalbank 94.60, Allgemeine Baubank 100.00, Anglo-Baubank 100.00, 1860er Rente 186.4er, Silber 100.00, Napoleond'or 100.00, Rente 100.00, Befestigung.

gemeine Baubank 100.00, Anglo-Baubank 100.00, Ungarische Rente 186.4er, Silber 100.00, Napoleond'or 100.00, Rente 100.00, Befestigung. London, 23. Juli. (Produktenmarkt.) Getreideschluss ruhig zu äußersten Mittelpreisen. Weizen 35.600, Gerste 12.290, Hafer 97.540. Zürich, 23. Juli. (Produktenmarkt.) Kaufkraft, Preise behauptet, Prima ungarischer 33 1/2 - 34 1/2, russischer 33 - 36 Francs.

Antwerpen, 23. Juli. (Produktenmarkt.) Petroleum steigend, 23 1/4 Francs. Hamburg, 23. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per Juli 218.00, per September-Oktober 224.00, Roggen fest, per Juli 161.00, per September-Oktober 165.00, Del fest, loco 60.00, Brief, per Oktober 60.50, Spiritus still, per Juli 39.75, per August-September 41.50, per September-Oktober 42.00.

Börsen- und Handelsnachrichten

* Wien, 24. Juli. Die Kontremine ist nie verlegen, wenn es sich darum handelt, neue Motive für die Finanzheute aufzufinden. An der heutigen Börse bot ihr beispielsweise die schon längst bekannte, und durch die „Wiener Zeitung“ den Aktionären offiziell bekannt gemachte Einzahlung auf die Aktien der Zudenburger Eisenwerks-Gesellschaft eine willkommene Veranlassung zu neuen umfassenden Abgaben in Kreditaktien. Zum Ueberflusse beschäftigte man sich auch mit den Vorgängen in der Herzegovina und wurde dadurch die herrschende Tendenz auf allen Verkehrsbereichen gütlich flau. Die Umsätze blieben dabei mehr beschränkt als gestern. Kreditaktien wichen von 216.50 bis 214.75, Angloaktien von 112.30 - 110.40 und Unionbank 97 - 95.70. Die Aktien der Austro-egyptischen Bank verkehrten zu 147 nach 148, Ungarische Kreditbank zu 210.60 nach 211.50, und Wiener Bankverein zu 99.75. Allgemeine österreichische Baugesellschaft erholten sich von 11 und 11.75. Auf dem Eisenbahn-Effektenmarkt reagirten Lombarden von 95.50 - 95.25, Staatsbahn bis 279.75, Ungarische Odbahn behaupteten sich bei 50. Papier-Rente behauptete sich bei 70.90, 1860er Rente bei 112.30.

Die Mittagsbörse befand sich ebenfalls unter dem Einbrüche der auf die Zudenburger Eisenwerks-Aktien ausgeschriebenen Resteinzahlung. Auch wirkten die Vorgänge in der Herzegovina fortwährend depressirend. In Renten und Staatslosen überwog ebenfalls das Angebot. Devisen und Valuten verkehrten sich. Zur Erklärungszeit, um halb 1 Uhr schlossen: Kreditaktien 214.50, Angloaktien 109.90, Unionbank 95, Ungarische Kreditbank 210, Eegyptische Bank 146.50, Ungarische Bodenrente 68.25, Lombarden 95, Staatsbahn 280, Papier-Rente 70.85, Silber-Rente 74.40, Napoleond'or 8.91 1/2. Die Tendenz blieb auch im weiteren Verlaufe des Betriebes eine matte. Spekulationsmerthe sagunirten. Von Schrankeffekten kamen Aktien der Oesterreichischen Bodenkreditanstalt zu 105 zum Abschluss. Bekümmert waren 1864er Rente, welche bis 136 bezahlt wurden. Um 1/2 Uhr schlossen: Kreditaktien 214.80, Angloaktien 110.30, Ungarische Kreditbank 210.25, Lombarden 95.50, Staatsbahn 281.50, Silber-Rente 74.25, 1864er Rente 135.70. Wenig Geschäft.

Eröffnung der Linie Chogen-Braunau. Die von der nördlichen Linie der k. k. pr. österr. Staatsbahngesellschaft in der Station Chogen abweigende Bahnstrecke Chogen-Braunau mit den Stationen Dnjez, Korunta-Jeleni, Borohadel, Lunist, Bolehof, Opocno, Bobuslavice, Neustadt a. d. Mettau, Benzelsberg, Radob, Hronov, Politz, Matha-Mohren, Bedelsdorf, Bobitz, Pilschadt, Hermsdorf-Dehsberg und Braunau wird am 26. Juli f. d. dem allgemeinen Verkehre übergeben werden. - Die Stationen Dnjez, Benzelsberg und Bobitz werden bis auf Weiteres bloß für den Personen-, Gepäck- und Gültgutdienst, die übrigen Stationen dieser Strecke aber für den Personen-, Gepäck-, Gültgut- und Frachtendienst eröffnet.

* Budapest, 24. Juli. (Effektengeschäft.) Die Tendenz war heute nicht ungünstig. Anfangs waren Ban-

papiere matt, befferen sich aber später auf festere Wiener Kurse. Die anderen Effekten blieben durchgehends fest, bei mäßigem Geschäft.

Vormittags wurden Oesterreichische Kredit zu 214-215.30, Ungarische Kredit zu 210.50, Louisen-Dampfmühle zu 117 gehandelt.

An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungarische Eisenbahnanleihen 101.90, Ungarische Prämienrente 82, Gold-Pfandbriefe 91 1/2, Munizipalbank 25 1/2, Oesterreichische Kredit 215.30-50, Bodenkredit 69 1/2, Landes Zentral-Spartafassa 93 1/2, Pest-Dijner hauptstädtliche Spartafassa 137, Eisfabrik-Dampfmühle 144-145, Louisen-Dampfmühle 118 1/2-117, Müller und Bäder Dampfmühle 273, Victoria-Dampfmühle 171, Pannonia-Dampfmühle 555. - Valuten still und unverändert.

Getreide. Für Weizen war die Stimmung animirt und die Kaufkraft ziemlich flau. Preise bei einem Umsatz von circa 15,000 Zentner 5 bis 10 kr. höher. Es wurden verkauft:

Heiß: 400 Ztr. 88 1/2 pfd. zu fl. 6.80, 3000 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 6.70, 400 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 6.60, 400 Ztr. 85 pfd. zu fl. 6.50 neue Waare, 200 Ztr. 83 1/2 pfd. zu fl. 6.95, 200 Ztr. 83 1/2 pfd. zu fl. 5.92 1/2, 1000 Ztr. 82 pfd. zu fl. 5.70. - Oberländer: 3000 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 6.50. - Araber: 300 Ztr. 86 pfd. zu fl. 6.50. Alles 3 Monate. - Waareweizen per September-Oktober mit 6 fl., 6 fl. 6 und 10 kr. geschlossen, bleibt 6 fl. 10 kr. Geld, 6 fl. 15 kr. Waare. - Hafer per September-Oktober mit 2 fl. 25 und 23 kr. verkauft. - Mais, Banater per Mai-Juni 1876 mit 3 fl. 60 kr. geschlossen. - Spiritus alter Methode mit 48 1/2 kr. bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißbacher.

Eingefendet.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

IM POTENZ (geschwächte Manneskraft);

so wie auch Stricturen (Verengungen der Harnröhre), Hautausschläge, Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden

aller Art. 10254

Ordinirt täglich: von 10-1 Uhr Mittags, von 3-5 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), Innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wiener Börsenkurse vom 23. Juli.

Table with columns: A. Allgemeine Staatschuld., Geld, Waare. Includes items like Minb. Staatsch. l. M. Mai-Nov. 500 1000, Fbr.-Ang., etc.

Table with columns: B. Grundentl.-Obligationen., Geld, Waare. Includes items like Böhmen, Bukovina, Galizien, etc.

Table with columns: C. Andere öffentl. Anleihen., Geld, Waare. Includes items like Donau-Reg.-Komm. verl. 500 100 fl. S. W., Ung. Eisenb.-Anl. 120 fl. 600 Fr. S. W., etc.

Table with columns: D. Actien von Banken., Geld, Waare. Includes items like Anglo-Öst. Bank 300 fl. 120 fl. S. W., Anglo-Bank, etc.

Table with columns: E. Actien von Transport-Unternehmungen., Geld, Waare. Includes items like Albrechtbahn 300 fl. S. W., Alf.-Flum.-Bahn-Ges., etc.

Table with columns: F. Actien von Industrie-Unternehmungen., Geld, Waare. Includes items like Allg. Öst. Baugesellch., Allgem. Bauges. Wiener 200 fl. S. W., etc.

Table with columns: G. Pfandbriefe., Geld, Waare. Includes items like Allg. Öst. Rodenkr.-Anst. verl. 500 fl. S. W., etc.

Table with columns: H. Prioritäts-Obligationen., Geld, Waare. Includes items like Albr.-Bahn, 300 fl. S. W., Alf.-Flum.-B., etc.

Table with columns: I. Privat-Loss., Geld, Waare. Includes items like Kredit-Anst. f. Handel u. Gewerbe 1000, Olary, etc.

Table with columns: J. Privat-Loss., Geld, Waare. Includes items like Kredit-Anst. f. Handel u. Gewerbe 1000, Olary, etc.